FEB 6 '78
MENN. BRT.
ARCHIV

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

101. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 1. Februar 1978 | Nr. 5

Herzenstränen

Nicht die Augen laß weinen,
wie so oft in der Not!
Nein, das Herz nur laß weinen,
laß es weinen nach Gott!

Ach, so mancher weint Tränen,
und sie bessern ihn nicht:
Darum richte dein Sehnen
durch das Dunkel zum Licht!

Höre auf, dich zu kränken;
denn umsonst ist die Pein.
Laß dein Herz nur bedenken,
wie du selig magst sein.

Viele sind's, die sich grämen
so vergeblich in Not;
daß sie alle doch kämen
zu der Ruhe in Gott!

Lege ab deine Sorgen,
sie bedrücken dich bloß.
Nur für eines zu sorgen,
sei dein seliges Los.

Uebergib nur dem Heiland
alle Sorge und Pein;
o, dann führt er dich selig
in das Himmelreich ein.

J. Paul

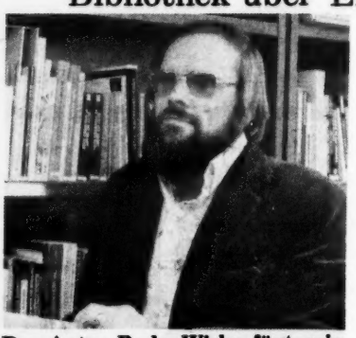
* * *

Reue — Busse — Vergebung.

"Und er (Judas) warf die Silberlinge in den Tempel, hob sich davon, ging hin und erhaengte sich selbst" (Matth. 27, 5).
"Da dachte Petrus an die Worte Jesu, . . . Und er ging hinaus und weinte bitterlich" (Matth. 26, 75).

So manches hatten diese zwei Juenger gemeinsam. Beide kannten Jesus. Beide waren Zeugen seiner Heilkraft. Beide hatten gesehen, wie er Suenden vergab. Beide waren mit Jesus in den letzten Stunden vor seinem Tode. Beide versuendigten sich an Jesus. Beide waren sich ihrer Schuld bewusst. Beide suchten nach einer Loesung ihres Problems. — Dann sehen wir aber, wie sich ihre Wege trennten. Judas ging zum Tempel, wo er natuerlicherweise eine Loesung haette finden sollen. Es heisst, dass die Geistlichkeit im Tempel sich dieses Problem abschob und Judas nur zur Antwort gab: "Was geht uns das an? Da siehe du zu." Bei Judas mangelte es nicht an Reue, er konnte nur nicht einen Platz finden, wo er Busse tun und Vergebung erlangen konnte. Und seine Selbstverdammung fuehrte zur Selbstzerstoerung. — Wie anders war es bei Petrus! Er weinte bitterlich. Er weinte Busstraenen, die zur Vergebung fuehrten. Drei Tage spaeter sprach Jesus durch den Engel zu den Frauen: "Geht, sagt es den Juengern **und Petrus**. Jesus meldete seinen persoenlichen Besuch bei Petrus an. — Es ist ein Ding, Menschen zur Reue ueber ihre Taten zu bringen, aber das reicht nicht aus, sie muessen auch Busse und Vergebung erlangen koennen. Sind unsere Anbetungsstaetten Haeuser, wo dem Mensch Gelegenheit fuer alle drei Stufen gegeben wird? Der Herr helfe uns darin! G.F.

Bibliothek über Eingeborenenfragen



Der Autor Rudy Wiebe fügt sein letztes Buch der Bibliothek des MCC über Eingeborenenfragen bei. — "Scorched Earth People" ist eine Geschichte aus dem 19. Jahrhundert über den Metis-Führer Louis Riel.

Falls Sie interessiert sind, mehr über die Eingeborenen Nordamerikas zu wissen, dann kann Ihnen das MCC (Canada) helfen.

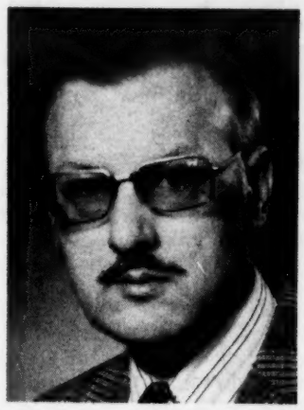
Die Abteilung für Eingeborenenfragen baut eine Musterbibliothek ausgewählten Materials auf als Quellenmaterial für Gemeinden, Schulen und Einzelpersonen, die gute Eingeborenenliteratur lesen wollen.

"Wenn MCC (Canada) seine Eingeborenenabteilung ernst nimmt, dann ist es unsere Verantwortung, etwas über die Eingeborenen zu wissen", sagt Menno Wiebe, Direktor des MCC (Canada) für Eingeborenenfragen.

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Was ist Z.E.M.P.?

Das "Zaire Emergency Medical Program" ist von der "Board of Missions/Services" angeregt worden, um einen Notstandsbedarf am Hospital in Kajiji in der Republik Zaire zu füllen. Seit Juni 1977 ist kein beständiger Doktor in Kajiji gewesen und kein permanenter Ersatz ist bisher gefunden worden. Um vorläufige medizinische Betreuung zu bieten, bis solcher Ersatz gefunden werden kann und vorbereitet wird, ist das "Zaire Emergency Medical Program" eingeführt worden.



Dr. Ferd Pauls, Winnipeg, Man., Koordinator des Z.E.M.P.

1. **Ziele:** Aerzte auf vorläufiger Basis zu rekrutieren, um medizinische Betreuung am Hospital in Kajiji zu bieten.

2. **Arbeitsbeschreibung:** Die Arbeit am Hospital schließt ambulante Behandlung, Unfallchirurgie, Wahlchirurgie, Geburtenhilfe und öffentliche Gesundheitspfege ein. Die Möglichkeiten darüber hinaus sind weit offen und schließen Reparatur von Vergasern, Bauprojekte, Reparatur des Wasserversorgungssystems ein, das nie richtig funktioniert hat.

3. **Qualifikationen:** Irgend ein qualifizierter praktischer Arzt ist befähigt, an diesem Programm teilzunehmen. Sprachkenntnis ist keine Vorbedingung, da ausländische Krankenschwestern die Uebersetzungsprobleme lösen können, die entstehen könnten.

4. **Zeit:** Wir suchen nach Aerzten, die am 15. Januar 1978 beginnen können, und dann weiter bis zum 31. August 1979. Sechs Wochen ist das Minimum der Zeit, um die wir ersuchen, aber wir werden sehr dankbar sein, wenn jemand länger bleiben kann.

5. **Finanzen:** Reise- und Unterhaltskosten werden bezahlt werden. Da die meisten Aerzte nicht in der Lage sein werden, durch Teilnahme in Zaire zu dienen, deshalb bitten wir diejenigen, die selbst nicht gehen können, Beiträge zu dem Budget vom ZEMP zu machen, damit dieses Programm keine Belastung des allgemeinen Budgets des Missionsdienstes wird.

6. **Die Prozedur:** Regionale Koordinatoren sind gebeten worden, diese Information in Ihre Hände gelangen zu lassen und Ihnen die Information zu geben, die notwendig sein mag, um finanziell zu dem Budget des Programms beizutragen oder selbst nach Kajiji zu gehen. Die folgenden Aerzte sind regionale Koordinatoren: Dr. Ed Wiens, Fresno, California; Dr. Henry Hildebrand, Vancouver, British Columbia; Dr. George Loewen, Edmonton, Alberta; Dr. Ernie Schmidt, Saskatoon, Saskatchewan; Dr. Ferdinand Pauls, Winnipeg, Manitoba; Dr. Vernon Isaac, Oakville, Ontario; Dr. Vernon Vogt, Newton, Kansas.

Innerhalb dieses Programms versuchen wir ebenfalls, in der Werbung eines beständigen Arztes für Kajiji zu helfen. Irgendwelche Information, die Sie mir mitteilen könnten, betreffs potentieller Kandidaten, würde dankbar entgegengenommen werden. Das Budget des Programms schließt auch etwas Geld ein, um Kandidaten, die von der Teilnahme am Programm durch Studienschulden zurückgehalten werden, zu helfen.

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Geheimnis der Gottseligkeit	S. 2	Predigt von G.D. Huebert	S. 8
Nachrichten	S. 2	Bequeirao, Curitiba	S. 9
Unbehagliche Koexistenz	S. 4	Jeat en Jehaun	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Geister-Scheidung	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 13
In der Menn. Rundschau	S. 7	Aus aller Welt	S. 14

Geheimnis der Gottseligkeit

"Und wahrlich, etwas Großes ist's um das Geheimnis der Gottseligkeit: Gott offenbart im Fleisch, der ist gerechtfertigt worden durch den Geist: Er ist erschienen seinen Boten, gepredigt unter den Völkern, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit" (1. Tim. 3, 16, nach Albrecht).

Offensichtlich handelt es sich in diesem Vers um den Bruchteil einer frühchristlichen Hymne, in der in verkürzter Form das Glaubensbekenntnis an Christus enthalten ist. Für alle Gläubigen ist das Geheimnis der Gottseligkeit groß, doch hat der Herr ihnen durch seinen Geist und sein Wort dasselbe offenbart. In diesem Vers wird das fortschreitend geoffenbarte große Geheimnis von sechs verschiedenen Gesichtspunkten dargestellt.

Der erste Punkt ist **die Gottesoffenbarung im Fleisch**. Dem Apostel Paulus ist Jesus Christus der Zentralpunkt aller Gottesoffenbarung. Alle Dinge sind durch ihn und zu ihm geschaffen (Gal. 1, 16). Alles bewegt sich um ihn. Es war wohl mehr ein Einhüllen und Verbergen als ein Offenbaren, als Gottes Sohn wahrhaftiger Mensch wurde. Und doch war es die wunderbarste Gottesoffenbarung, die irgendwann gewesen ist oder sein wird, denn auch das vollendete Reich Gottes hat den Menschensohn als Zentrum und Endzweck.

Wahrer Glaube nimmt dies Geheimnis auf der ersten Stufe wahr und sieht als nächste Stufe **die Rechtfertigung Gottes durch den Geist**. Diese Rechtfertigung zeigte Gott in der Auferweckung Jesu Christi, der nach dem Fleisch den Tod erlitt, aber nach dem Geist lebendig gemacht wurde. Dadurch ist die Gottheit Jesu unumstößlich bewiesen. Er hatte die Macht, sein Leben zu lassen, aber auch die Gewalt, es wieder zu nehmen. Durch seinen Geist hat er im Tode den Tod überwunden, und dadurch ist Gott gerechtfertigt, denn dessen Zeugnis von seinem Sohne erwies sich als wahr.

Diese Rechtfertigung Gottes schließt aber auch die Rechtfertigung des bußfertigen Sünders ein. Gott ist gerecht und macht den gerecht, der an Jesum glaubt. ". . . der unsern Herrn Jesus auferweckt hat von den Toten, welcher ist um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt" (Röm. 4, 24, 25).

Der Auferstandene ist **erschienen seinen Boten** (Luther: den Engeln). Damit soll wohl gesagt werden, daß er seinen irdischen Boten, den Aposteln und Zeugen seiner Auferstehung erschienen ist, denn für Engel und Boten steht im Griechischen dasselbe Wort. Diese Bedeutung geht auch klar aus Apg. 10, 40. 41 hervor: "Den hat Gott auferweckt am dritten Tage und ihn lassen offenbar werden, nicht allem Volk, sondern **uns**, den vorerwählten Zeugen vor Gott, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden war von den Toten." Der auferstandene Christus hat sich nicht dem römischen Landpfleger Pilatus, nicht dem König Herodes und nicht dem Hohenpriester Kaiphas gezeigt, sondern er ist den Boten seines Evangeliums erschienen.

Von diesen Boten, den Aposteln, ist er dann **gepredigt worden unter den Völkern** (Heiden, Nationen). Sie sollten seine Zeugen sein "zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde." Diesen ihm vom Herrn vorgezeichneten Weg hat das Evangelium genommen. Die Apostel lehrten und predigten nach der Ausgießung des Heiligen Geistes erst in Jerusalem, dann, nach dem Tode des Stephanus, während der ersten allgemeinen Verfolgung, in Judäa und Samaria, dann in Antiochien, Kleinasien, Europa und heute auf allen Kontinenten dieser Erde. Die Predigt von Jesus Christus ist noch nicht verstummt. Gerade heute, durch die Massenmedien, über Radio und im Fernsehen, dringt das Wort Gottes überall ein. Das Evangelium der Erlösung wird in tausenden Sprachen und Dialekten gepredigt!

Die Predigt ist **geglaubt worden in der Welt** (nicht "von" der Welt!). Gott hat das Wort der Predigt durch seinen Heiligen Geist fruchtbar gemacht. Sein Geist überführt sündige Menschen von ihrer Sünde, von der Gerechtigkeit und vom Gericht. Wie Paulus und Barnabas es erlebten, so hat es sich immer wieder ereignet: "Da es aber die Heiden hörten, wurden sie froh und priesen das Wort des Herrn und wurden gläubig, wieviel ihrer zum Leben verordnet waren" (Apg. 13, 48). Ueberall in der Welt findet das Evangelium von Jesus Christus noch gläubige Aufnahme. Gott hat seine Boten noch überall, und diese streuen den Lebenssamen auf gutes Land, wo er aufgeht und Frucht bringt. Es ist unsere Aufgabe, diese Boten auszurüsten und auszusenden, damit sie den Befehl des Herrn ausführen können, seine Zeugen bis an der Welt Ende zu sein.

Nachdem Gottes Sohn das Werk der Erlösung vollendet hatte, wurde er **aufgenommen in die Herrlichkeit**. Dieser Satz bezieht sich auf die Himmelfahrt Jesu. Er ist gen Himmel gefahren. Nach der tiefen Erniedrigung in der Menschwerdung, dem Leben, Leiden und Sterben des Sohnes, kam seine Aufnahme in die Herrlichkeit. Er sitzt nun auf seinem Thron zur Rechten des Vaters und wird als Haupt und Heiland seine Glieder zu sich nehmen. Die Geschichte Jesu beginnt und endet im Himmel. Er hat als Dienender gelebt und ist als Verbrecher gekreuzigt worden. Er wurde mit den Wundenmalen an seinem Leibe auferweckt, doch das Ende seiner Erlösertätigkeit ist die Aufnahme in die Herrlichkeit, wo er uns als Hoherpriester vor dem Vater vertritt. Er verheißt auch uns diese Herrlichkeit, und Paulus schreibt: "Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?" (Röm. 8, 31. 32).

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Am Sonntag, dem 29. Januar 1978 besuchte das Mennonite Brethren Bible College die McIvor MB-Gemeinde, Winnipeg, mit dem A-capella-Chor. Sie brachten im Morgengottesdienst ein Programm.

— Die Jahresversammlung des Camp Arnes Vereins findet am Montag, dem 6. Februar, um 7.30 Uhr abends in der McIvor MB-Kirche, Nord Kildonan, statt. Das Camp-Programm hat sich in den letzten Jahren sehr erweitert, so daß es das ganze Jahr über in Betrieb ist.

— Das Bankett des Winkler Bible Institute für Winnipeg ist für Sonnabend, den 11. Februar, 6 Uhr abends, in der McIvor MB-Kirche, Nord Kildonan geplant. Br. H.R. Baerg ist Präsident des Institutes.

— Prediger Martin Durksen, Redner der Radiosendung "Familienandacht", befindet sich gegenwärtig mit seiner Frau in Europa, wo er verschiedene Vortragsserien darbietet. Gleich nach ihrer Ankunft diente er auf einer Jugendfreizeit in Eichstock in Bayern. Von dort ging es nach Bonn, wo er eine Woche Versammlungen abhielt. Geschwister Durksen empfehlen sich und ihre Arbeit in Europa unserer Fürbitte.

— Das MCC-Selbsthilfeprogramm war Gegenstand von zwei Fernsehsendungen, die am 26. Januar um 6 Uhr abends über Channel 13 W, und am 31. Januar, 6.30 Uhr abends über Channel 13 E. & W ausgestrahlt wurde.

— Am 3. und 4. Februar findet in Winkler eine Jugendfreizeit der MB-Gemeinden Manitobas statt. Teilnahme ist frei, nur die Mahlzeiten müssen bezahlt werden.

— Rev. Leonard Kleinsasser, Prediger der Sturgeon Creek Colony, Box 35, Headingly, Man., R0H 0J0, möchte gern **Dächsels Bibelwerk** und **Christian Stocks Lexikon** erwerben. Wer diese Bücher hat, möchte sich bitte an diesen Prediger der Hutterergemeinde wenden.

— Der **Canada Safety Council** wird den Monat April zum "Traffic Safety Month" (Verkehrssicherheitsmonat) bestimmen. In der Zeit soll besonders durch Aufklärung und Belehrung auf die Sicherheit im Straßenverkehr hingewiesen werden, und zwar den Fahrern, den Fußgängern und den Passagieren.

— Das St. Boniface General Hospital, 409 Tache Ave., Winnipeg, dankt allen Freunden für die Stiftung von Zeitschriften und Büchern für die Besuchsräume des Krankenhauses. Weitere Spenden werden gerne entgegengenommen.

— Geschwister Reg und Ivy Willems sind zum Missionsdienst zurückgekehrt. Sie sind in Mexiko. Sie bringen ihren Dank für die Gebete und finanzielle Unterstützung zum Ausdruck und bitten, daß man ihrer auch weiterhin gedenken möge.

— Die Jugendgruppe der Willingdon MB-Gemeinde, Burnaby, B.C. hat die Jugend der Central Heights MB-Gemeinde, Abbotsford, B.C., am Donnerstag, dem 2. Februar 1978 zu einem Rollschuhlaufen im Surrey Stardust eingeladen. Die Jugendgruppe dieser Gemeinde ist sehr aktiv und hilft mit, das Gemeindeprogramm zu erweitern und zu beleben.

— Dr. J.B. Toews, Fresno, Calif. besuchte am 15. Januar die MB-Gemeinde in Gem, Alberta. Im Morgengottesdienst sprach er über das Thema: "The Character of a New Testament Faith" (Der Charakter eines neutestamentlichen Glaubens). Am Nachmittag berichtete er über die Arbeit der Historischen Kommission der Generalkonferenz der MB-Gemeinden Nordamerikas. Im Abendgottesdienst sprach er über das Thema: "The Measurement of Spiritual Maturity" (Der Maßstab geistlicher Reife).

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $10.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Greendale, B.C.

"Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild; der Herr gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen" (Ps. 84, 12).

Es ist schon seit letzten August, daß ich nicht berichtet habe. Anfangs September hatte ich auch eine Gelegenheit, einer Bibelkonferenz im Columbia Bibelcamp beizuwohnen. Prediger John Baerg, Clearbrook, leitete sie unter dem Thema: "Die Gemeinde und Israel." Also war es Prophetie. In der Prophetie kann ein Gotteskind seinem Vater sozusagen auf die Hände schauen. Wir würden Jesu Erdenleben ohne die Prophetie gar nicht verstehen, denn er sagte immer wieder, die Schrift muß erfüllt werden. Der Herr Jesus hat ja auch eine Seligpreisung ausgesprochen für die, welche die Prophetie studieren: Offb. 1, 3: "Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe." Die kämpfende Gemeinde geht in die Ruhe, während über die gottlose Welt letzte, schreckliche Trübsal hereinbricht!

Als ich Schwester G. Reimer nicht lange zurück traf, dann fragte ich sie: "Was tut euer Sohn in Thailand?" (Er ist dort für TEAM tätig). Sie sagte, er ist sehr beschäftigt mit den Flüchtlingen. Sie hatten dort aus dem Lager 15,000 Flüchtlingen einen Verbleib verschaffen können, aber 29,000 waren wieder hinzugekommen, also werden die Camps gar nicht leer. Wir und auch jene müßten verzagen, wenn wir nicht ein Wort Gottes hätten, an das wir uns anklammern können. Es ist Psalm 68, 5-7 und Vers 20-21, nach Miniatur: "Singet Gott, lobsinget seinem Namen. Machet Bahn dem, der durch die Steppen daherfährt; er heißt Jehovah; frohlocket vor ihm! Er ist ein Vater der Waisen, ein Richter der Witwen, Gott, der in seinem Heiligtum wohnt. Gott, welcher Vereinsamten Heimat schafft, Gefangene zum Glück führt; nur Wiederspenstige bleiben im dürren Lande." Vers 20: "Gepriesen sei der Herr: Tag für Tag nimmt er auf sich unsere Last. Gott ist ein Gott der Errettung; Jehovah, der Herr, hat Auswege aus dem Tode."

Am 9. Oktober, dem Danksagungstag, sprach Dr. Samuel Mikolaski, Präsident des Clearbrook Bibel-Instituts bei uns über den größten Segen, den es gibt; sein Text war Ps. 32. Es ist die Sündenvergebung und die Leitung Gottes (Vers 7).

In der deutschen Andacht sprach Br. H.P. Neufeld, Clearbrook, über Ps. 116, 12-14. "Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltat, die er an mir tut!" Die Kollekte war groß: 3603 Dollar für Mission, 2057 Dollar für eigenen Bedarf und 35,772 Dollar in Bar und Versprechen für den Umbau unseres Sonntagsschul-Anbaus. Er soll zeitgemäß umgebaut werden.

Am 6. November sprach Br. H.H. Epp aus Vancouver in der deutschen Versammlung über Röm. 5, 1-11. Er sprach über das Minderwertigkeitsgefühl eines Christen und wie das überwunden werden kann. In dem Abschnitt steht das Wort, **rühmen** dreimal: Vers 2: "Rühmen uns der Hoffnung der Herrlichkeit, die Gott geben wird", in Vers 3: "Rühmen uns der Trübsale", und Vers 11: "Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unseren Herrn Jesus Christus, durch welchen wir jetzt die Versöhnung empfangen haben." Zu solchem Rühmen fordert der Herr selbst uns auf (Jer. 9, 24). Er gibt seine Ehre keinem andern noch seinen Ruhm dem Goetzen!

Vor der englischen Andacht gab Margaret Epp, die Schwester von Br. H.H. Epp, ein Zeugnis, wie sie dazu gekommen sei, Bücher zu schreiben und wieviel das auf sich hat, die Bücher nach den Regeln der Buchdruckereien auf den Markt zu bringen.

Am 13. November sprach unser Pastor über "Den Kampf eines gewöhnlichen Mannes", nach Ps. 73, 1-28: "Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf den Herrn, Herrn, daß ich verkündige all dein Tun."

Die letzten Tage im November durften wir das Kirchenjahr abschließen und für ein weiteres Jahr alles brüderlich regeln. Der Statistiker berichtete, daß wir jetzt eins weniger sind als vor einem Jahr. Sieben wurden der Gemeinde hinzugetan durch die Taufe; aber drei haben wir durch den Tod verloren, und fünf durch Wegzug. Er gab auch an, wo unsere jungen Menschen studieren: 55 sind in den Volksschulen von Grad eins bis Grad 12. 5 sind in Bibelschulen, 6 in Universitäten und eine lernt als Krankenschwester.

Am 4. Dezember sprach unser Diakon P. Reimer über 2. Tim. 2, 8: "Halte im Gedächtnis Jesus Christus, der auferstanden ist von den Toten." Er teilte seine Predigt in dreizehn Punkte, aber ich werde nur einige wiederholen. 1. Der zwölfjährige Jesus im Tempel: "Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" wo sind wir, wenn Bibelstunde ist? 2. Jesus in Gethsemane. Wo sind wir, wenn wir auf der Gebetsstunde sein sollen? 3. Jesus am Kreuz; vergessen wir, was er für uns getan hat? Halte es im Gedächtnis! 4. Das leere Grab; es beschäftigt Millionen und wird uns noch in der Ewigkeit beschäftigen. 5. Seine Himmelfahrt und die Worte, die er dabei gesprochen hat: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

In der englischen Andacht sprach Pastor H. Heidebrecht über Gastfreundschaft nach Luk. 14, 12-14. Er machte Anwendung auf Weihnachten und fragte seine Zuhörer: Wie wirst du diese Feiertage verfahren (oder auch sonst), werden wir uns blos gegenseitig einladen oder werden wir auch was übrig haben für die, die nichts und keine Freunde haben? Vers 14: "So bist du selig, denn sie habens nicht, dir zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten." Ja, es gibt ein materielles Kalkuel (Rechnung), und so gibt es auch ein ethisches (geistl.) Kalkuel. Welches ist in unserem Leben wirksam oder dominierend? Der Herr Jesus ratet uns nach dem Zweiten zu handeln, und gibt auch den Grund an, warum!

Wir beschlossen das Jahr 1977 mit dem Gedanken der Güte Gottes. Für uns persönlich brachte der Abschluß große Freude; denn unser Sohn Walter hatte sich am 27. Dezember bekehrt, welches er auch am Sylvesterabend öffentlich bekannte. Als Gemeinde dankten wir, bekannten und beteten. Wir dankten für Gottes Güte und Geduld gegen uns sündige Menschen. Wir bekannten unser Groß-sein-wollen, unsere Unbesonnenheit und Ungeduld gegen unsere Brüder. Wir baten um mehr Demut, seine Wege zu gehen und um mehr Kraft für ihn zu leben. Und mit einem Vorsatz oder einer Resolution wollen wir ins neue Jahr hineinschreiten: Alles, was wir tun, wollen wir im Namen Jesu tun, als dem Herrn und zu seiner Ehre allein. Jesu Leben — unser Beispiel; sein Evangelium — mein Thema; Jesu Kreuz — meine Ehre; seine Auferstehung — unsere Freude; Christi Werk — mein Geschäft; und sein Kommen — unsere Hoffnung!

Einen Gruß an den Editor und alle Leser, J.I. Bergen, Korr.

P.S. Bemerkung: Wir haben nur zweimal Gebetstunde gehabt, den 1. und 2. Januar. In der Nacht schneite es zu, mit Schneegestöber, zwei Tage. Hatten letzten Sonntag, den 8. Januar, Glatteis und der elektrische Strom war siebeneinhalb Stunden ab. Wir hatten Versammlung mit nur wenigen anwesend. Heute, den 12. Januar, liegt noch viel Schnee an der Wegseite.

J.I.B

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Erich Ratzlaff!

Das neue Jahr 1978 hat begonnen. Erwartungsvoll blicken wir in die Zukunft. Der Herr spricht in seinem Wort zu uns durch den Propheten Amos, Kapitel 5, 4: "Suchet mich, so werdet ihr leben." Mit diesem Wort der Losung des Jahres grüße ich Dich, Deine lieben Mitarbeiter der Mennonitischen Rundschau, sowie die ganzen Rundschauleser. Suchet den Herrn, so lange er zu finden ist. Viele haben ihn gefunden, wir auch, manch einer durch sein Wort, durch seinen Geist, andere durch das Zeugnis seiner Kinder; so könnten wir viele Möglichkeiten nennen, wie er sich finden läßt. Er gibt uns neues Leben durch Jesum Christum. Wenn wir diesen Schatz gefunden haben und mit ihm leben, so achten wir darauf, daß uns dieser Schatz nicht verloren geht. Haben wir das Gefühl, wir sind allein, er, Gott, der Vater unseres Herrn Jesu, ist uns verlorengegangen, dann laßt uns ihn suchen. Er läßt sich finden; wir werden in ihm leben in Ewigkeit.

Der Herr segne Euch alle, die Ihr an dem lieben Blatt der Mennonitischen Rundschau arbeitet. Wir lesen dieselbe sehr gerne; mit Erwartung blicken wir nach ihr aus, wenn sie mal etwas länger ausbleibt. Möge sie uns noch lange erhalten bleiben!

Anbei die Lesegebühr für 1978. Der Herr segne Dich, lieber Br. Ratzlaff samt Deiner lieben Frau und Kindern, sowie Deinen Mitarbeitern am Werk des Herrn. Dankend grüßt Dein Bruder im Herrn, Waldemar Kerber, Torney Str. 57, 5450 Neuwied 13, West Germany.

* * *

Werter Bruder Ratzlaff und werte Rundschauleser!

Ich lese die werte Rundschau gerne und habe sie seit vielen Jahren gelesen. Besonders gefällt mir das Editorielle, die verschiedenen Nachrichten aus unseren mennonitischen Kreisen und auch die Ereignisse in anderen Ländern.

Wenn die Schriftleitung es erlaubt, möchte ich auch noch erwähnen, daß ich noch einige Bücher übrig habe, welche die 150-jährige Geschichte der Kleinen Gemeinde erzählen, in beiden Sprachen (1812-1962). Das Buch erzählt von den Kämpfen und Hindernissen, aber von dem schließlichen Erfolg und Entwicklungen in Kanada. Schreiber dieses und Aeltester David P. Reimer (verstorben), die besonders von den früheren Zeiten erzählen, sind Urenkel des Gründers der Kleinen Gemeinde, Klaas Reimer. Andere, die beitrugen, wie John C. Reimer und Prediger Abram Unger, sind seine Ururenkel. Das Buch heißt: "The Sesquicentennial Jubilee Book". Es hat auch viele Bilder und hat 194 Seiten. Es kostet 4.00 Dollar portofrei. Freundlich grüßend, Peter J.B. Reimer, Rosenort, Man. R0G 1N0

Bibliothek . . .

(Fortsetzung von Seite 1—2)

"Ein Weg, über sie zu lernen ist, ausgewähltes Material zu lesen".

Die Bücher sind sorgfältig gewählt. Die Richtschnur ist, daß sie von Eingeborenen selbst geschrieben seien oder von Leuten, die ein Verständnis für Eingeborenenkulturen zeigen.

Bücher werden nicht in die Bibliothek aufgenommen, wenn sie herablassend sind, gegen die Indianer diskriminieren, nicht die 20,000-jährige Geschichte der Eingeborenen anerkennen oder die Meinung reflektieren, daß eine völlige Uebernahme der Indianer und deren Besitztümer durch Europäer unvermeidlich sei.

Die Bibliothek soll mehreren Zwecken dienen. Eine Bibliographie ist für Gemeinde- und Schulbibliothekare zu haben, die gute Eingeborenenliteratur einstellen sollten. Die Bücher der Bibliothek sollen als Nachschlagematerial für Studenten dienen, die Forschungsarbeit über die Eingeborenen durchführen, und sind Quellenmaterial für MCC-Freiwillige, die in Eingeborenenorten dienen.

Während die meisten Bücher der Bibliothek von den Herausgebern gestiftet wurden, hat die Eingeborenenabteilung 300 Dollar im Jahr zum Ankauf weiterer Bände zur Verfügung gestellt.

Wiebe hofft, Besprechungen aller Bücher in der Bibliothek zur Verfügung zu stellen. Gibt es Freiwillige, die Buchbesprechungen anfertigen möchten? Lassen Sie es MCC (Canada) wissen! L.P.

Was ist Z.E.M.P.?

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Wir erwarten Gottes Segen bei der Durchführung des "Zaire Emergency Medical Program".

— Dr. Ferdinand Pauls
Koordinator für ZEMP

*

(Dr. Pauls übernimmt die ersten sechs Wochen dieses Jahres in Kajiji — vom 15. Januar bis zum 1. März).

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 106

6326. Driedger, Johann, 28. September 1953, Kanserowka-3, Orenbg. 6327. Driedger, Maria/Pankratz, 13. Dezember 1951, Kamenka, Orenbg. 6328. Driedger, Johann, 20. Juni 1975, Kiviöli, Estl. 6329. Driedger, Margarete, 27. Oktober 1977, Kochtla Jarve, Estl. 6330. Pankratz, Jakob, 23. September 1910, Kamenka, Orenbg. 6331. Pankrantz, Margarete/Abrams, 10. Januar 1911, Kamenka, Orenbg. 6332. Esau, Margarete, 1. März 1931, Kamenka, Orenbg.

Eingetroffen am 24. November 1977 aus Sonda, Estl. Adresse: Auf der Tüte 72, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

6333. Epp, Anna/Fast, 2. August 1897, Petershagen, Sap. 6334. Willms, Anna, 14. Juni 1919, Ladekop, Sap.

Eingetroffen am 23. November 1977 aus Angren, Usb. Adresse: Auf der Tüte 22, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

6335. Fast, Peter, 27. März 1957, Martuk, Kas.

6336. Friesen, Edmund, 25. Februar 1925, Kolonka, Ufa. 6337. Friesen, Katharina/Koop, 20. August 1928, Podolsk, Orenbg. 6338. Friesen, Natalia, 12. Januar 1960, Rebatschia, Kirg. 6339. Friesen, Olga, 5. Dezember 1961, Rebatschia, Kirg. 6340. Friesen, Anna, 26. Oktober 1965, Kant, Kirg. 6341. Friesen, Alexander, 9. Februar 1968, Kant, Kirg. 6342. Friesen, Jakob, 9. Februar 1968, Kant, Kirg. 6343. Teske, Olga/Teske, 9. November 1899, Lublin, Polen.

Eingetroffen am 16. November 1977 aus Orlowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 73, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

6344. Görzen, Jakob, 20. Juli 1932, Altenau, Ukr. 6345. Görzen, Katharina/Fast, 22. Januar 1928, Friedensfeld, Ukr. 6346. Görzen, Katharina, 24. Oktober 1956, Borowsk, Perm. 6347. Görzen, Anna, 17. Oktober 1958, Borowsk, Perm. 6348. Görzen, Peter, 3. Juni 1960, Borowsk, Perm. 6349. Görzen, Susanne, 19. Dezember 1962, Borowsk, Perm. 6350. Görzen, Johann, 28. Oktober 1965, Nowo Pawlowka, Kirg. 6351. Görzen, Heinrich, 11. Juni 1967, Nowo Pawlowka, Kirg. 6352. Görzen, Helene, 31. Dezember 1968, Nowo Pawlowka, Kirg.

Eingetroffen am 21. November 1977 aus Nowo Pawlowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 44, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

6353. Görzen, Jakob, 21. September 1954, Borowsk, Perm. 6354. Görzen, Anna/Stobbe, 25. Januar 1957, Orsk, Tschkalow.

Eingetroffen am 21. November 1977 aus Nowo Pawlowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 44, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

6355. Görzen, Wilhelm, 6. März 1903, Alexandrodar, Kauk.

Eingetroffen am 17. November 1977 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte 8-Krankenhaus, 4750 Unna-Massen-Nord.

6356. Jurjew, Helene/Penner, 5. April 1942, Felsenbach, Ukr. 6357. Jurjew, Viktor, 5. Februar 1962, Alma-Ata, Kas. 6358. Jurjew, Tatjana, 3. April 1964, Alma-Ata, Kas. 6359. Penner, Anna, 13. Juli 1928, Felsenbach, Ukr.

Eingetroffen am 25. November 1977 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte 112, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

6360. Köhn, Katharina, 10. August 1910, Kamyschew, Orenbg.

Eingetroffen am 25. November 1977 aus Otradny, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 130, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

6361. Pauls, Gustav, 2. Oktober 1940, —, Tad. 6362. Pauls, Selma, 2. Oktober 1938, —, Tad. 6363. Pauls, Maria, 10. Oktober 1962, Kalinabad, Tad. 6364. Pauls, Elisabeth, 30. November 1965, Kalinabad, Tad. 6365. Pauls, Erika, 19. November 1971, Haapsalu, Estl. 6366. Pauls, Martin, 1. März 1974, Paide, Estl.

Eingetroffen am 24. November 1977 aus Paide, Estl. Adresse: Auf der Tüte 72, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

6367. Peters, Peter, 10. September 1916, Petershagen, Sap. 6368. Peters, Kornelia/Friesen, 6. Oktober 1924, Rudnerweide, Sap. 6369. Peters, Andreas, 19. September 1958, Tscheljabinsk, Ural. 6370.

(Fortsetzung auf Seite 15—4)

Unbehagliche Koexistenz unter Gläubigen

Wenn den Mennoniten gestattet wird, Rußland zu verlassen und nach Deutschland zu fahren, dann finden nicht alle ihre Probleme ein plötzliches Ende. Ihre materiellen Bedürfnisse werden freigebig von der deutschen Regierung gestillt. Eine Freiheit, wie sie ihnen in 50 Jahren unbekannt war, ist ihnen plötzlich gewährt.

Es ist jedoch auf dem Gebiet der Gottesdienste und des Anschlusses an bestehende Gemeinden, wo Spannungen entstehen. Die Mennoniten-Brüder arbeiten unter vier Arten von Mennoniten: den Reichsdeutschen, den Paraguayer-Mennoniten, den Umsiedlern, und, wie im Falle von Neuwied, den Jugoslawen.

Während wir singen: "In Christus ist nicht Ost noch West, in ihm nicht Nord noch Süd!", so ist es doch reichlich klar, daß wenn man mehrere verschiedene Kulturen in eine engverzahnte Körperschaft zusammenbringt, daß dann Spannungen entstehen werden, sogar zwischen ernsten, pflichtbewußten Christen.

Wenn Umsiedler als Einzelne herauskommen, dann können sie in eine örtliche Gemeinde absorbiert werden. Wenn sie jedoch in großer Anzahl kommen und darauf bestehen, die Gottesdienste zu ändern, dann werden Differenzen entstehen.

Die Gemeinde Neuwied, deren Pastor Roland Marsch ist, erfährt vielleicht die größten Spannungen zwischen Umsiedlern und Alteinsässigen. Die Umsiedler bringen eine tiefe Verpflichtung Christus gegenüber mit, eine Loyalität zur Gemeinde, einen Gebetsgeist. Doch finden sie viele Dinge in unserem westlichen Lebensstil, die ihnen anstößig sind. Die Gemeinde Neuwied hat auch eine bedeutende Gruppe, die seiner Zeit aus Rußland nach Paraguay ging und dann nach Deutschland kam. Viele Gebete und viel Takt wird notwendig sein, um daran in friedlicher, liebender Weise zu arbeiten.

Nicht alle Umsiedler schließen sich in Deutschland bestehenden Gemeinden an. Mehrere große Gruppen haben ihre eigenen Gemeinden gebildet. Das MCC, wie auch der Missionsdienst, sind diesen Gruppen in ihrem Kirchenbauprogramm behilflich gewesen. Es gibt zwei Mennoniten-Brüder-Umsiedlergemeinden, eine in Espelkamp, eine andere in Frankenthal, doch sie wollen sich nicht der Arbeitsgemeinschaft der MB-Konferenz anschließen. Nach Bill Wiebe, der unlängst diese Gemeinden besuchte, sind sie den baptistischen Umsiedlergemeinden näher als den MB-Gemeinden in Deutschland. Es wird kein Druck auf sie ausgeübt, sich der bestehenden Struktur anzugleichen.

Es findet jedoch von ihnen in der größeren Gruppe der Mennoniten Beteiligung statt. Einige haben die Europäische Mennonitische Bibelschule auf dem Bienenberg bei Basel in der Schweiz bei besonderen Seminaren besucht; George Baier aus Lemgo, Deutschland, ist für Chorarbeitstagungen akzeptiert worden. John Klassens Gemeinde in Lage hat eine ziemliche Anzahl aus Rußland aufgenommen, durch gewisse Anpassung in der Gottesdienstordnung.

Frau Maria K. Wiens, Assoziierte Sekretärin im Büro des Missionsdienstes in Hillsboro, Kansas.

Umsiedler, Flüchtlinge, Immigranten — diese sind heute eine große Macht in der Welt. Die Mennoniten sind in Deutschland auf beiden Seiten — diejenigen, die ihren Platz finden und diejenigen, die ihnen helfen, ihren Platz zu finden. Marie K. Wiens

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Unsere Jugend hat 'ne Idee

(Curitiba — Boqueirao)

Und welch Außergewöhnliche! Zu ihrer sonntäglichen Jugendstunde hatte sie diesmal die ersten Pioniere der mennonitischen Einwanderer eingeladen, die ihnen noch persönliche Zeugnisse geben konnten von der dramatischen Flucht aus dem Lande der großen Revolution, Rußland, dem größten Reich des Erdenrundes, das einst unsere geliebte Heimat war.

Es gibt manche Parallelen dazu; eine der seltensten ist der Auszug des Volkes Israel aus Aegypten.

Da unsere Flucht aus dem Lande der Schrecken, dessen Emblem die rote Fahne mit Hammer und Sichel ist, schon 49 Jahre zurückreicht, waren speziell diejenigen eingeladen, die ihr 60. Lebensjahr überschritten hatten und noch bewußt von der Verfolgung und der großen Vernichtung zeugen konnten.

Diese Idee ist bestimmt als das Echo zu werten auf unseren jährlichen Brauch, am 25. November eine Gedenkstunde abzuhalten, dem himmlischen Vater den Dank darzubringen für die Errettung, und unseren Kindern ein Zeugnis aus den umwälzenden Zeitereignissen zu übermitteln, in denen alle Werte umgewertet wurden. Das Krasseste war ja die Gottesleugnung und die Herrschaft der Anarchie.

Wir pflegten dieses Gedenken jährlich nach althergebrachter Weise nach 2. Mose 12, 25-26: "Auch wenn ihr in das Land kommt, das der Herr euch nach seiner Verheißung geben wird, sollt ihr diesen heiligen Brauch stets beobachten! Wenn eure Kinder euch dann fragen: Was bedeutet dieser Brauch bei euch? so sollt ihr antworten:"

Eine Volksgruppe kann sich nur positiv weiterentwickeln, wenn sie geschichtsbewußt lebt: Wie war der Gang der Völker; wie hat Gott unsere Väter geführt; welche Lehren hat er ihnen auf all den Wegen gegeben?

Wir erkannten die wichtige Stunde und haben die Einladung gern angenommen. Zunächst wurden wir bei der Ankunft schon persönlich herzlich begrüßt von manchen, die uns noch fremd waren. Wir stellten ja eigentlich die erste und die dritte Generation dar. Die Enkel luden sozusagen die Großeltern zu einer informativen Gemeinschaft ein, die beste Gelegenheit, Generationsprobleme zu ordnen.

Zu Beginn der Gedenkstunde wurde dasselbe Lied angestimmt, das die Flüchtlinge nach Passieren des "**Roten Tores**" nach spannender Erregung sangen: "Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen."

Drei Pioniere aus den verschiedensten Gegenden des Riesenreiches erzählten von dem großen politischen Umbruch nach Beendigung des Ersten Weltkrieges. In kurzen Blitzlichtern: Aller Besitz wurde enteignet, die mit größerem Vermögen wurden erschossen, anarchistische Banden mordeten und brandschatzten. Die Landbevölkerung wurde in die Kollektiv-Wirtschaften gezwungen. Nach Weigerung wurden die Väter zu Tausenden in die Verbannung geschickt, von wo nie mehr eine Nachricht kam. In den Schulen wurden intensiv atheistische Lehren gepaukt. Die meisten Geistlichen wurden in weitentfernte Zwangslager verbracht, wo sie vor Ueberlastung mit Arbeit und Unterernährung zu Grunde gingen. Dann kam das Verlassen allen Vermögens, Stauung tausender unserer Glaubensgenossen und Bitten um Ausreisegenehmigung. Das Erbarmen des deutschen Reiches rettete 6,000, doch die Sperrung der damaligen kanadischen Regierung, bewirkte die Sperrung in Moskau, und 10,000 mußten tief in Sibirien oder am Nordmeer zusehen, wie sie ihr Leben fristeten. Die meisten Prediger sind nach jahrelanger, schwerer Zwangsarbeit als Märtyrer gestorben. Brasilien und Paraguay waren bereit, die Herausgeretteten aufzunehmen.

Zum Hauptteil der Zeugnisstunde verlas der Jugendleiter den Abschnitt aus Josua 4, 14-24, der davon kündet, wie Josua das Volk Israel durch den Jordan ins verheißene Land Kanaan führt. Zum Andenken sollte jeder der 12 Stämme einen Stein aus dem Jordan mitführen, als Denkmal im neuen Heimatland. Unser Denkmal wird durch die jährliche Gedenkstunde dargestellt.

Die Jugendgruppe stimmte abschließend die dazu übliche Lobeshymne an: "Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich!"

Im 2. Teil wurde eine erheiternde Szene aus der ersten, beschwerlichen Pionierzeit in unserem ostpreußischen Dialekt (Plattdeutsch) von den Jugendlichen geboten. Der 3. Teil wurde dann noch recht gesellig gestaltet, indem alle zu Tisch geladen wurden, mit der Anordnung: Die Pioniere an einer Seite, die Jugendlichen an der anderen. Das ergab einen guten Kontakt und Austausch. Einige russische Lieder und Kurz-Zeugnisse bekundeten den Jugendlichen die Wertschätzung der Veranstaltung. Wir hoffen, daß wir uns jedes Jahr in derselben Weise zusammenfinden. In jedem Jahr werden es weniger Pioniere sein, und in zehn Jahren kann wohl niemand mehr persönlich berichten. Doch wollen wir Aufzeichnungen machen, die später in unserem Archiv zu lesen sind.

Hans Klassen

Die 25. Jahresversammlung

des Vereins zur Pflege der deutschen Sprache in Kanada

Ja, es ist nun schon 25 Jahre her, als einmal dieser Verein gegründet wurde. So manches ist durch den Verein in diesen Jahren geleistet worden. Die bekannteste Leistung ist wohl der Männerchor und die Liederschatz-Schallplattensammlung. Es ist deshalb etwas überraschend, wenn man gefragt wird, wer denn dieser Verein sei und was er tut. Nun, um etwas über den Verein und seine Arbeit zu erfahren, müßte man zur Jahresversammlung kommen. Diesmal fand dieselbe am 26. November in der Nordkildonan Mennonitenkirche statt. Die Beteiligung war nicht sehr groß, aber die gekommen waren, werden es nicht bereut haben. Die Frauen der Gemeinde bewirteten die Gäste mit Kaffee und Gebäck und der Junihr Chor der Westgate Schule, unter der Leitung von Lehrer Victor Loewen, brachte mehrere deutsche und englische Lieder.

Nachdem die Versammlung vom örtlichen Prediger Jakob Wiebe, begrüßt wurde, berichtete der Vorsitzende des Vereins, Dr. Heinrich Wiebe, über die Arbeit des Vereins im vergangenen Jahr und hielt zugleich Rückschau auf die 25 Jahre der Geschichte des Vereins. Raumhalber kann hier nicht auf alle Einzelheiten eingegangen werden; ich möchte nur einige Punkte erwähnen. Wie der Name andeutet, ist der Verein ein kanadischer, mit Zweigstellen in B.C. und Ontario. Die Gruppe in Ontario ist sehr tätig mit Programmen, in der Arbeit der Sonnabendschule, im Verbreiten der Schallplatten sowie der vom Verein herausgegebenen Bücher. In B.C. fehlt es zur Zeit an einem Leitenden. In Manitoba unterstützt der Verein auch die Sonnabendschulen. Die Schülerzahl ist in den letzten Jahren zurückgegangen, da sich der Deutschunterricht in den öffentlichen Schulen sehr verbessert hat, zum Teil auch dank der Einwirkung vom Verein. Als besonderer Erfolg im letzten Jahr ist einmal die Herausgabe des Buches **Unter dem Nordlicht** anzusehen. Das früher herausgegebene Buch, **Das Dorf im Abendgrauen**, gilt als ausverkauft. **Unter dem Nordlicht** hat große Anerkennung gefunden, bei mennonitischen Lehrern wie auch auf den Universitäten. Gratulationen für die gelungene Sammlung sind von hohen Stellen eingekommen, u.a. von Dr. Alexander Richter.

Dann berichtete Bruder Wiebe von seiner Reise nach Deutschland als Gast der BRD-Regierung. Er war als Vorsitzender des Vereins durch den Konsul von Deutschland eingeladen worden. Er hätte viele Kontakte machen können und sei überall großzügig empfangen worden und man hätte großes Interesse für den Verein gezeigt. Vielleicht berichtet Bruder Wiebe selber noch von seiner Reise. Als erfolgreicher Abschluß des Jahres konnte das Programm des Männerchors gebracht werden. Dieses Programm fand nicht nur bei den Mennoniten einen warmen Empfang.

Der Bericht von Victor Kliewer, Schreiber-Schatzmeister, zeigte uns, daß die Kasse sich in gutem Bestand befindet. Der Verein erhielt von der kanadischen Regierung 9.000 Dollar für den Druck des Buches **Unter dem Nordlicht**.

Die Bibliothekarin, Frau Lepp, berichtete, daß die Leser meistens ältere Leute sind. Einige öffentliche Bibliotheken, z.B. Killarney, Morden und Steinbach, machen von der Vereinsbibliothek Gebrauch.

Der Höhepunkt des Programmes bildete wohl der Vortrag von Gerhard Ens, dem neuen Schriftleiter des **Boten**. Er sprach über das Thema, **Die deutsche Sprache als Bindeglied der Mennoniten von heute**. Da Bruder Ens auf Wunsch der Versammlung, sich bereit erklärte, diesen Vortrag zur Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen, erübrigt es sich hier, weiter darauf einzugehen. Wer sich für die Sprache und deren Pflege interessiert, wird ihn bestimmt lesen wollen.

Zum Schluß seien hier noch die Resolutionen, die von der Versammlung angenommen wurden, gebracht. Sie spiegeln eigentlich die Tätigkeit des Vereins wieder:

A. Zuerst möchten wir folgenden Personen und Organisationen danken:

1. der Nordkildonan Mennonitengemeinde für die Benutzung ihres Kellerraums und Pred. Wiebe für die freundliche Begrüßung.

2. dem Frauenverein der Ortsgemeinde für Kaffe und Kuchen.

3. dem Junior Chor der Westgate Schule unter Leitung von Lehrer Victor Loewen für den Gesang.

(Fortsetzung auf Seite 9—1)

Geister-Scheidung

von H.H. Poschwatta

Im August 1943 trat ich in den aktiven Militärdienst ein und wurde, nachdem ich in Harvard den Kursus für Feldgeistliche beendet hatte, dem 98. allgemeinen Lazarett zugeteilt. Vom März 1944 an waren wir 14 Monate in England und pflegten dort die Kranken und Verwundeten vor und nach dem "D Day" — Schicksalstag. Im Juni 1945 brachen wir von England auf, um über Frankreich nach Deutschland zu fahren; die Fahrt dauerte einen Monat. Am 15. Juli kamen wir in München an, wo das 98. Lazarett noch in vollem Betrieb war. Es war mir eine Freude, die Kranken zu besuchen. Am 12. November 1945 wurde ich nach Nürnberg abkommandiert und der "6580. inneren Sicherheitsabteilung" zugeteilt, wo ich der geistliche Berater der dort inhaftierten hohen Nazis sein sollte, die vor Gericht gestellt werden sollten. Der Geistliche Carl Eggers wartete schon darauf, mir die Arbeit zu übergeben. Er stellte mich den hohen Naziführern in ihren Zellen vor. Diese wurden dauernd von vor ihren Zellentüren stehenden Posten bewacht.

Wie konnte ich diesen Männern gegenübertreten, die die Führer in einem Weltkrieg gewesen waren, der Millionen Menschen das Leben gekostet hatte? Wie sollte ich an diesen Gefangenen arbeiten, ohne das Wirken des Wortes Gottes in ihren Herzen zu hindern? Wie würden sie sich verhalten? Mein Kollege schlug vor, mit unseren Besuchen bei den Anführern der Gruppe zu beginnen. Er führte mich zu Goerings Zelle. Bei unserem Eintritt stand Goering auf. Ich reichte ihm die Hand. Nachdem ich bei allen anderen eingeführt worden war, hatten wir ein reichliches Tagewerk hinter uns.

Es war vor Beginn der Gerichtssitzung am 20. November. In jener Nacht mußte ich Jesum anflehen um eine besondere Ausrüstung, ohne die ich meine Aufgabe nicht erfüllen konnte. Von dem Augenblick an beschloß ich, wohl die Sünden zu hassen, aber den Sünder zu lieben. Ich mußte daran denken, daß auch Gott die Sünder liebt. Diese Männer sollten erfahren, wie der Heiland auf Erden segensreich gewirkt, wie er gelitten hatte und auch für sie am Kreuz gestorben ist.

Es waren 21 Angeklagte. Sechs von ihnen gehörten der katholischen Kirche an, während 15 dem protestantischen Glauben lutherischer Prägung zuneigten. Sieben von den 15 Protestanten waren Abendmahlsgäste der lutherischen Kirche. Streicher, Jodl, Hess und Rosenberg besuchten nie die Gottesdienste, obgleich sie behaupteten, an einen Gott zu glauben. Kaplan O'Connor, New York, war der katholische Priester für die Männer, die diese Kirche vorzogen. Eine kleine, aus zwei Zellen bestehende Kapelle im 2. Stockwerk wurde für die Gottesdienste eingerichtet. Ein ehemaliger Oberstleutnant der SS war Organist. Da er beiden Geistlichen diente, hatte er reichlich zu tun. Gegen Ende meines Aufenthaltes erneuerte er sein Gelübde mit der protestantischen Kirche und feierte das Abendmahl. Die schlichte Botschaft vom Kreuz hatte sein Herz umgewandelt. Frank, Seyss, Inquart, Kaltenbrunner und von Papen besuchten den katholischen Gottesdienst. Keitel, Ribbentrop, Raeder, Doenitz, Neurath, Speer, Schacht, Frick, Funk, Fritzsche, Schirach, Sauckel und Goering kamen zu meinen Gottesdiensten. Folgende feierten während ihres Aufenthaltes im Gefängnis das Abendmahl: Keitel, Ribbentrop, Sauckel, Raeder, Speer, Fritzsche und Schirach. Unser Gottesdienst bestand aus 3 Chorälen, Schriftvorlesung, Predigt, Gebet und Segen. Die Männer waren wirklich andächtig und verursachten niemals eine Störung.

Die Geistlichen besuchen die Gefangenen. Es muß festgestellt werden, daß von keinem der Angeklagten gefordert wurde, die Besuche der Geistlichen zu empfangen. Wir fragten gewöhnlich an, ob sie unseren Besuch wünschten. Oft fanden wir in unsrem Büro Zettel vor, die die Wachtposten dorthin gebracht hatten, daß gewisse Männer uns bei unsrem Besuchsgang durch das Gefängnis sprechen wollten.

Vor der Zelle jedes Gefangenen stand Tag und Nacht ununterbrochen ein Wachtposten. Durch die Tür wurde Licht auf die Gefangenen gerichtet, damit sie ihre Dokumente vorbereiten und lesen konnten. Wächter und Gefangene durften laut strengem Befehl des kommandierenden Offiziers nicht miteinander sprechen. Die Gefangenen waren täglich, außer Sonnabend, eine Zeitlang im Hof. Nach Rückkehr in ihre Zellen und nach dem Abendessen, wurden sie gewöhnlich von den Geistlichen besucht, bis die Lichter abgeblendet wurden. Während die Gefangenen schliefen, blieb das Licht auf sie gerichtet. Wenn ein Gefangener sich vom Licht weg zur Wand wenden wollte, pflegte die Wache ihn zu wecken und umzudrehen, damit man sein Gesicht sehen konnte.

Abendmahlsfeier. Mein erster Abendmahlsgast war der Arbeitsminister Sauckel. Wie alle andern war er immer sehr höflich zu mir. Sauckel hatte elf Kinder, von denen zehn lebten. Ein Sohn war im Krieg gefallen. Er erzählte mir zuerst viel Freundliches von seiner treuen Frau und der Liebe seiner Kinder, und dann besprachen wir seine geistliche Anliegen. Meist lasen wir zusammen die Bibel und sprachen ein kurzes Gebet. Dabei knieten wir zusammen an seinem Bett; so wollte er es haben. Oft schloß er das Gebet mit den Worten des Zöllners: "Gott sei mir Sünder gnädig!" Ich hatte allen Grund zu glauben, daß er es ernst meinte.

Die nächsten, die um das Abendmahl baten, waren Fritzsche, Schirach und Speer. Es rührte mich tief, als ich die drei breitschultrigen Männer vor dem Altar knien sah, um das Abendmahl zu empfangen. Ich bin gewiß, daß Gott durch das Wort, das ihnen gelesen und gepredigt worden ist, ihre Herzen umgewandelt hat, und daß sie wie jeder reuige Sünder bereit waren, Gottes Vergebung um Christi willen zu erbitten. Ein weiterer Abendmahlsgast war Raeder, der ehemalige Oberbefehlshaber der Flotte. Er forschte eifrig in der Schrift und hatte gewöhnlich Fragen daraus für mich bereit, wenn ich in seine Zelle kam. Im Voraus las er die Schriftabschnitte für den nächsten Sonntag und betrachtete gewisse Gedanken daraus. Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Keitel, war immer andächtig, wenn ich ihn besuchte. Ich fand, daß er ein tiefgegründeter Christ war, der selbst Andachten hielt. Er war so dankbar dafür, daß jemand in unsrem Heer oder in unsrem Volk religiöse Betreuung für nötig gefunden und den Gefangenen einen Geistlichen zugewiesen hatte. Einmal bat er mich, den Christen in Amerika dafür zu danken, daß sie ihnen einen Seelsorger geschickt hatten. Nachdem er sich gründlich über das Abendmahl unterrichtet hatte, bat er es unter meiner Leitung mitfeiern zu dürfen. Er wählte mit feinem Verständnis Bibelstellen, Choräle und Gebete aus und las sie laut vor. Er schämte sich auch nicht, an seinem Bette kniend, mir seine Sünden zu beichten. Mit tränenerstickter Stimme sagte er: "Sie haben mir mehr geholfen, als sie ahnen. Möchte Christus, mein Heiland, mir auf dem ganzen Wege beistehen. Ich werde Ihn brauchen!"

Kann ein Mann gleichzeitig Christ und Vaterlandsfreund sein? Ribbentrop stand mir sehr freundlich gegenüber, solange ich das Thema Christentum und Kirche nicht berührte. In demselben Augenblick, in dem ich darauf zu sprechen kam, fand ich ihn recht gleichgültig gegen wahre Religion und die Grundlehren christlichen Glaubens und Gottesdienstes. Im Laufe der täglichen Besuche jedoch fing er an, Fragen zu stellen. Die eine, die ihm am wichtigsten vorkam und am meisten beunruhigte, war die: "Kann ein Mann gleichzeitig Christ und Vaterlandsfreund sein?" Meine übliche Antwort auf diese Frage war etwa folgende: "Natürlich können Sie Vaterlandsfreund und Christ sein, vorausgesetzt Sie handeln entsprechend Römer 13 und Sie geraten nicht mit Apostelgeschichte 5, 29 in Widerspruch. Die erste Stelle gibt an, was Sie Ihrer Regierung schuldig sind und wie Sie als Christ treu sein müssen. Die zweite betont die Anwendung auf die christliche Vaterlandsliebe und sagt, daß man Gott mehr gehorchen muß als den Menschen. Nach einigen Monaten begann Ribbentrop in der Schrift zu forschen und die Bedeutung christlichen Lebens zu erfassen.

In Erwartung des Urteils. Gegen Ende der Untersuchung kamen die acht Richter mehrere Wochen hindurch in geheimen Stizungen zusammen. Während dieser Sitzungen durften die Angeklagten nichts anderes tun als ihren täglichen Ausgang machen und jeden Abend nach dem Essen einen Gottesdienst besuchen. Die genannten 13 vereinigten sich täglich mit mir in diesen Andachten, und immer war Goering unter den 13. Es war beglückend zu sehen, wie der Heilige Geist an einigen dieser Männer arbeitete. Die Familien durften ihre Angehörigen besuchen, bevor das Schlußurteil ausgesprochen wurde. Es war wirklich schwer, diese ersten Besuche mitzuerleben. Es war so angeordnet, daß deine Möglichkeit bestand, irgend etwas einzuschmuggeln. Während dieser Besuche gewannen wir die Kinder sehr lieb. Es war mein Vorrecht und meine Freude, einigen von ihnen vom Heiland zu erzählen. Viele von ihnen kannten dieselben Abendgebete, die ich als Kind bei meiner Mutter gelernt hatte. Das Herz war uns schwer, als wir uns am Schluß der Besuche von diesen Familien verabschieden mußten.

Das Urteil und das letzte Wort. Alle Lampen und Scheinwerfer brannten im überfüllten Verhandlungssaal des Nürnberger Justizpalastes, als Lord Lawrence im Gerichtssaal erschien, um allen Angeklagten die "große Chance des letzten Wortes" zu geben. Zum letzten Male durften alle Angeklagten von der Anklagebank aus der Reihe nach vor der Oeffentlichkeit ihr Schlußwort sprechen. Ein weißbehandschuhter Militärpolizist reichte zu dem Zweck den einzelnen das Mikrophon. Zuerst sprach Goering. Aber es war nicht mehr der selbstbewußte, zynische Goering von einst. Sodann nahm Speer das Wort. Er sprach voller Verantwortungsbewußtsein, jedoch nicht über sein eigenes Schicksal. Funk und Saukel redeten sichtlich bewegt, aggressiv Schacht. Frank sprach leidenschaftlich von Gott und Schuld, genau so leidenschaftlich wie einst auf den Parteitagen.

(Fortsetzung folgt)

In der Mennonitischen Rundschau

vor 75 Jahren:

— Br. D.H. Bender von Pennsylvanien hält in der Elkharter Gemeinde seit mehreren Wochen Abendversammlungen. Sein Wirken ist mit Segen gekrönt, denn 20 junge Seelen sind willig geworden, der Welt zu entsagen und dem Herrn zu folgen.

— Br. Martin Hübert in Neukirch, Rußland, ist schon 20 Jahre Dorfsältester in genanntem Dorfe. Wo ist die Zeit geblieben, da man einen "Schellenberger" überhaupt in kein Amt wählte? Die Idee wenigstens gehört auf jeden Fall ins Mittelalter! Wir freuen uns daß es jemand zustande gebracht hat, 20 Jahre solch ein kritisches Amt zu bedienen und wir wissen kaum, wem wir mehr gratulieren sollen, dem Dorfe Neukirch oder dessen Vorsteher.

vor 50 Jahren:

— Die Nachrichten, laut Privatbriefen, aus Rußland lauten immer trauriger, kommt von einer Gegend auch Mal eine Nachricht über Segenszeiten in Ruhepausen. — Ein Predigerbruder an der Molotschna ist auf zwei Jahre zum Gefängnis verurteilt. — Zwei Prediger von Sagradowka sind nach Sibirien verbannt. — Ein Mann von Ignatjewka sitzt seit etlichen Monaten im Gefängnis, und er soll auch nach Sibirien verschickt werden. — Dazu wird das Landquantum immer mehr beschnitten.

— "L.Z. 127", das größte bisher gebaute Luftschiff geht in Friedrichshafen seiner Vollendung entgegen. Es wird 235 Meter lang sein und bei einem Durchmesser von 30,5 M. 105000 Kubikmeter Inhalt haben. Es soll für den Dienst zwischen Spanien und Süd-Amerika Verwendung finden.

— Der Kontrakt für eine Brücke von Detroit über den großen Grenzfluß nach Kanada, die 1,7 Meilen lang sein wird, ist unterzeichnet. Detroit ist ja der am meisten in Anspruch genommene Eingangspunkt von Kanada nach den U.S.

— Stürme gehen über England, wobei ein Mann sein Leben verlor. Stürme aus dem Norden gehen auch über Winnipeg. Quebec hat so viel davon mit Schnee erhalten, daß die Züge nicht durchkönnen.

— Georg Hansen, ein Deutscher, und Wilfred Francis McCartney, angeblich ein Irisch-Amerikaner, wurden von den Geschworenen im Old Baily Gericht in London der Spionage im Dienste Sowjet-Rußlands schuldig befunden und zu je zehn Jahren Haft bei harter Arbeit verurteilt.

vor 25 Jahren:

— Im MCC-Haus in Basel, Schweiz, hält die Europäische Mennonitische Bibelschule wieder ihren Kursus ab. Es sind 14 Studenten aus Deutschland, 4 aus der Schweiz, 1 aus Belgien, 1 aus Luxemburg, 14 aus Frankreich, im ganzen also 34. Die Lehrer sind die Brüder — Corn. Wall, Samuel Gerber, Chr. Schnebele, Pierre Widmer und John Yoder.

— B.C. hatte drei Tage kaltes Wetter, welches von eisigem Schnee und Regen begleitet war. Die Straßen waren so beeist, daß es lebensgefährlich war. Deshalb waren 33 Schulen im Fräsertale geschlossen und 4000 Schüler daheim.

— Das Wohlfahrtskomitee der MB-Gemeinden von Nordamerika hatte seine jährliche Zusammenkunft in Chikago, auf der Dr. P.C. Hiebert den Vorsitz hatte. Br. C.C. Peters, der unlängst aus Südamerika zurückgekehrt ist, wurde auf weitere 5 Jahre zum Dienst daselbst bestimmt. Seine Arbeit wird von der Jugendarbeit in Kanada unterstützt. Gegenwärtig stehen folgende Geschwister im Dienst: Geschwister Gerhard Sukkau in Paraguay, Geschwister C.N. Hiebert in Deutschland. Man plant, Geschwister Peter Klassen von Paraguay nach Basel zum Studium zu senden, damit er nach seiner Rückkehr den Geschwistern in Paraguay diene.

— Nachdem in den Frühlingsmonaten Heuschreckenschwärme die Chacokolonien besucht und unter der jungen Saat Schaden angerichtet hatten, legten sie auch ihre Eier ab. Diese kamen dann auch sicher aus. Jedoch war man vorbereitet und konnte somit die jungen Sprößlinge begrüßen. Dank des Giftes und der Bestäubungsapparate durfte bisher ein ziemlich erfolgreicher Kampf mit der Brut geführt werden.

Information der Umsiedlerbetreuung

(Liste 107)

6378. Dückmann, Heinrich, 1. Februar 1940, Alexandrowka, Omsk. 6379. Dückmann, Helena/Hamm, 11. August 1942, Neu-Schönsee. 6380. Dückmann, Larissa, 15. August 1969, Kishny Tagil, Estl. 6381. Dückmann, Heinrich, 21. August 1971, Elna, Estl. 6382. Hamm, Elisabeth/Köhn, 11. Januar 1918, Blumenort, Ukr.

Eingetroffen am 30. Oktober 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Melsbacher Str. 4, 5450 Neuwied 13.

6383. Dyck, Helene/Neufeld, 6. April 1915, Neuenburg, Ukr. 6384. Dyck, Maria, 23. März 1952, Wytegra, Wologda. 6385. Dyck, Eduard, 16. November 1954, Wytegra, Wologda. 6386. Dyck, Maria/Dyck, 19. Mai 1957, Nytwa, Ural. 6387. Dyck, Lilli, 10. September 1977, Valimiera, Lettl. 6388. Berskalne, Sofia, 14. Mai 1949, Wytegra, Wologda, 6389. Berskalne, Helene, 11. Dezember 1970, Talzy, Lettl.

Eingetroffen am 15. November 1977 aus Valmiera, Lettl. Adresse: Burgstr. 27, 5450 Neuwied 13.

6390. Ebert, Erhard, 27. Februar 1940, Koktschinsk, Sib. 6391. Ebert, Raisa/Hasenrück, 10 Dezember 1940, Koktschinsk, Sib. 6392. Ebert, Irene, 30. Mai 1960, Koktschinsk, Sib. 6393. Ebert, Lina, 25. November 1961, Koktschinsk, Sib. 6394. Ebert, Erhard, 3. September 1963, Koktschinsk, Sib. 6395. Ebert, Ella, 25. Juli 1974, Tartu, Estl.

Eingetroffen am 16. November 1977 aus Tartu, Estl. Adresse: Auf der Tüte 121, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

6396. Fröse, Gerhard, 10. Oktober 1914, Schöneberg, Sap. 6397. Fröse, Margarete/Rempel, 10. Mai 1916, Zentral, Woronjesch. 6398. Fröse, Margarete, 31. Mai 1946, Slabodskoj, Kirowsk. 6399. Fröse, Katharina, 2. Februar 1958, Dscheskagan, Kas. 6400. Fröse, Anna, 2. Februar 1958, Dscheskasgan, Kas. 6401. Fröse, Jakob, 9. Juni 1952, Posjolok-3, Kirowsk. 6402. Fröse, Ira/Wedel, 7. Juni 1952, Podsobnoje Chosj.

Eingetroffen am 28. November 1977 aus Tokmak, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 103, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

6403. Hepner, Alexander, 6. Mai 1935, Karaganda, Kas. 6404. Hepner, Alwine/Seibel, 16. Mai 1939, Büten, Krim. 6405. Hepner, Alexander, 17. September 1960, Kant, Kirg. 6406. Hepner, Waldemar, 22. Oktober 1968, Kant, Kirg.

Eingetroffen am 2. Dezember 1977 aus Rakvere Estl. Adresse: Auf der Tüte 58, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

6407. Hildebrandt, Dietrich, 1. September 1931, Schönhorst, Sap. 6408. Bergen Helene vh. Hildebr. 11. Oktober 1931, Schönhorst, Sap. 6409. Hildebrandt, Anna, 2. April 1956, Irkutsk, Sib. 6410. Hildebrandt, Käthe, 5. Juli 1959, Irkutsk, Sib. 6411. Hildebrandt, Peter, 16. Mai 1954, Irkutsk, Sib. 6412. Hildebrandt, Hilda/Derzopf, 13. Dezember 1958, Sossnowka, Sib.

Eingetroffen am 30. November 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 75, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

6413. Klassen, Maria, 27. Juni 1920, Neu-Chortitza, Ukr. 6414. Klassen, Anna, 9. September 1925, Neu-Chortitza, Ukr.

Eingetroffen am 25. November 1977 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Buchenweg 12, 5455 Rengsdorf, Ww.

6415. Koop, Peter, 21. Dezember 1931, Altenau, Nik. 6416. Bergmann, Elisabeth vh. Koop. 13. Juli 1928, Neuendorf, Sap. 6417. Koop, Peter, 28. November 1956, Nytwa, Ural. 6418. Koop, Helene, 24. März 1963, Frunse, Kirg. 6419. Koop, Anna, 1. Februar 1968, Frunse, Kirg. 6420. Koop, Heinrich, 26. April 1970, Frunse, Kirg.

Eingetroffen am 25. November 1977 aus Tartu, Estl. Adresse: Auf der Tüte 74, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

6421. Kuntschak, Adolf, 20. August 1935, Lutschistaja, Shitomir. 6422. Kuntschak, Meta/Littmann, 4. Juli 1930, Scherbin, Shitomir. 6423. Kuntschak, Andreas, 4. Mai 1961, Kumsandir, Tad. 6424. Kuntschak, Lilli, 18. Dezember 1962, Kumsandir, Tad. 6425. Kuntschak, Emil, 9. April 1965, Kumsandir, Tad. 6426. Kuntschak, Artur, 28. Oktober 1967, Kumsandir, Tad. 6427. Kuntschak, Erwin, 8. März 1971, Kumsandir, Tad.

Eingetroffen am 21. November 1977 aus Tokmak, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 103, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

6428. Neufeld, Kornelius, 8. März 1930, Chortitza, Sap. 6429. Neufeld, Helene/Zelmer, 12. Juni 1931, Olgafeld, Sap. 6430. Neufeld, Anna, 11. März 1959, Solikamsk, Ural. 6481. Neufeld, Viktor, 10. März 1964, Solikamsk, Ural. 6432. Neufeld, Helene, 6. Mai 1968, Iwanowka, Kirg.

Eingetroffen am 2. Dezember 1977 aus Iwanowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 96, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

6433. Sperling, Johann, 7. Februar 1939, Mirnoje, Altai. 6434. Sperling, Maria/Schmidt, 11. Juni 1939, Krasnoje, Altai. 6435. Sperling, Helene, 20. September 1960, Mirnoje, Altai. 6436. Sperling, Anna, 11. September 1962, Karatal, Altai. 6437. Sperling, Maria, 4. Mai 1966, Slawgorod, Altai. 6438. Sperling, Irene, 7. Februar 1968 Alexejewka, Kirg. 6439. Sperling. Elisabeth, 12. Mai 1970, Slawgorod, Altai, 6440. Sperling, Lilli, 20. April 1972, Slawgorod, Altai. 6441. Sperling, Katharina, 2. Oktober 1974, Kaskelen, Kas. 6442. Sperling, Heinrich, 14. September 1976, Kamenka, Kas.

Eingetroffen am 30. November 1977 aus Kaskelen, Kas. Adresse: Auf der Tüte 96, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

TOUREN 1978

mit Dr. G. J. Lohrenz

- **Heiliges Land & Griechenland** 17 Tage — 26. Maerz - 12. April
- **Herz von Europa** — 23 Tage 23. Mai - 14. Juni
- **Russland und Europa** — 21 Tage 6. - 27. August

Weitere Einzelheiten bei:

MENNO TRAVEL SERVICE

851 Henderson Hwy. - Winnipeg R2K 2L4 334-4347

Der christliche Gehorsam

G.D. Huebert, Winnipeg, Manitoba

In der nicht zu weit entfernten Vergangenheit wurden spannende Tage verlebt. Die drei Astronauten James Lovell, Fred Haise und John Swigert umkreisten damals den Mond, wobei sie die Weltraumreise von etwa 500,000 Meilen machten. Während der Reise gab es Momente, wo die unzähligen Beobachter sich fragten: "Werden die Astronauten wirklich wieder zur Erde zurückkommen, oder werden sie sich im endlosen Weltenraum verlieren?" Es wurde damals bekanntgegeben, daß in vielen Großstädten der Welt für sie gebetet wurde.

Für sie galt es, die Anordnungen, die sie von Houston bekamen, genau zu befolgen. Jede Sekunde zählte und mußte genau befolgt werden und wäre das nicht geschehen, so wären die drei Männer rettungslos verloren gegangen. Nun aber schloß die Reise mit Dank ab. Es wurde in den Vereinigten Staaten ein nationaler Dankestag angesagt, an dem für die Bewahrung und Rückkehr der Astronauten gedankt wurde.

Handelte es sich hier um einen körperlichen, bloß menschlichen Gehorsam, so möchten wir nun vom christlichen Gehorsam spreche. Dazu lesen wir 2. Kor. 2, 9, wo es heißt: "Denn darum habe ich euch auch geschrieben, daß ich erkennte, ob ihr rechtschaffen seid, gehorsam zu sein in allen Stücken." Und in 1. Petri 1, 22 heißt es: "Und machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe und habt euch untereinander inbrünstig lieb aus reinem Herzen, als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt."

Was ist Gehorsam? Es ist ein aufmerksames Gehorchen, ein Hören und Vernehmen, verbunden mit dem Ausführen eines Gebotes oder Verbotes. Man kann Lehrern, Eltern, Arbeitgebern, Vorgesetzten, Regierungen und vielen andern gehorsam sein. Beim christlichen Gehorsam handelt es sich um Gehorsam dem Herrn und seinem Wort gegenüber. Darum soll es in dieser Predigt gehen. Der Herr schenke sein Gelingen dazu.

I. Die Wichtigkeit des Gehorsams

1. Er ist so wichtig, daß er gleich am Anfang des Glaubenslebens beginnen soll. Paulus fragte gleich beim Anfang seines Glaubenslebens, bei der Wiedergeburt auf dem Wege nach Damaskus: "Herr, was willst du, daß ich tun soll?" Das ist auch heute für alle Neubekehrten und für alle Christen eine durchaus wichtige Frage.

2. Paulus predigte überall, wo er hin kam, unter allen Heiden und richtete unter ihnen den Gehorsam des Glaubens auf. Er sagte: "Wir haben empfangen Gnade und Apostelamt, unter allen Heiden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten, unter seinem Namen" (Röm. 1, 5). Paulus empfand es als seine heilige Aufgabe, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten. Deshalb schrieb er in Röm. 16, 26: "Nach Befehl des ewigen Gottes, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden."

II. Wasfür ein Gehorsam soll das sein?

1. Es soll nicht ein gezwungener, sondern ein freiwilliger Gehorsam sein. Der Psalmist David schrieb in Ps. 40, 9: "Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen."

Ein kleiner Junge stand auf der Kirchenbank. Seine Mutter setzte ihn hin. Gleich wieder stand er auf. Als Mutter ihn dann noch einmal entschieden hinsetzte, blieb er sitzen, aber er sagte: "Inwendig stehe ich auch jetzt noch." Wir sollen nicht einen trotzigen, eingensinnigen Gehorsam erweisen, sondern einen willigen, freudigen Gehorsam.

2. Es soll auch nicht ein halber, sondern ein völliger Gehorsam dem Herrn gegenüber sein. Der König Saul hattè von den Amalekitern Schafe erbeutet. Der Herr gebot ihm, alles zu verbannen, was er von den Amalekitern gewonnen hatte, er aber hielt vieles davon zurück, so daß er dem Herrn nur einen halben Gehorsam zollte. Gott sagte ihm: "Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern" (1. Sam. 15, 22).

Manch einer sagt: "Ja, ich bin Gott gehorsam, aber ich lege erst einmal meine eignen Grundregeln fest und dann bleibt noch genügend, worüber der Herr gebieten kann.

Christi Lebens- und Dienstplan für die Zeit seines Erdenlebens war festgelegt, und am Schluß seines Lebens sagte er: "Es ist vollbracht." Das heißt: "Mein ganzes Leben ist nach Gottes Plan abgelaufen und es ist nicht ungetan geblieben, selbst die Kreuzigung wurde ausgeführt." Christus konnte von sich aus von einem völligen Gehorsam seinem Vater gegenüber sprechen. Auch wir sollen Gott gegenüber völlig gehorsam sein und stets danach streben und darum beten.

3. Es soll auch ein Gehorsam sein, wobei es mitunter gilt, unsre Vernunft beiseite zu stellen oder sie gefangen zu nehmen, das heißt wir zerstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes. Wir nehmen die Vernunft gefangen unter dem Gehorsam Christi und sind bereit zu rächen allen Ungehorsam, wenn unser Gehorsam erfüllt ist (2. Kor. 10, 6).

Winston Churchill sagte einmal während des Zweiten Weltkrieges: "Alles was ich euch (Soldaten) versprechen kann, ist Schweiß und Blut."

Christus forderte seine Zuhörer auf, ihm nachzufolgen und das, obwohl er nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte (Luk. 9, 58). Manch einer sagt: "Werde ich ein Christ, so werde ich verlacht und das alte Buch, die Bibel, soll mein Leben bestimmen; es geht alles gegen meine Vernunft und das mag und will ich nicht."

4. Oft gilt es bei einem christlichen Gehorsam sofort zu handeln. Maria bekam vom Herrn die Anordnung, sofort zu Elisabeth zu gehen. Maria stand auf in den Tagen und ging auf das Gebirge eilends zu der Stadt Judas, so wie der Herr geboten hatte. Sagt der Herr, was wir tun sollen, so laßt uns nicht zögern, sondern eilig sein im Ausführen des Gebotes des Herrn.

III. Worin sollen wir gehorsam sein?

1. In allen Stücken (2. Kor. 2, 9). Wir sollen im eignen Heim liebevoll sein und auch im Umgang mit andern Menschen. Ja, wir sollen nach dem 13. Kapitel von 1. Korinther, das heißt nach dem Kapitel der Liebe handeln. Die Liebe sucht nicht das Ihre, läßt sich nicht erbittern, rechnet das Böse nicht zu, verträgt alles und duldet alles.

2. Im Bringen von Geistesfrüchten (Gal. 5, 22). Dazu gehört Freundlichkeit. Das ist nicht eine bloß geschliffene Höflichkeit, wie sie von den Dienenden im Laden (von den Clerks) geübt wird; Freundlichkeit ist ein Produkt des Geistes. Wird der Mensch wiedergeboren, so ist der in ihm wohnende Heilige Geist tätig und läßt seine Gegenwart fühlen, indem er Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut und Keuschheit produziert, so daß Leute, die mit Menschen Umgang haben, die den Heiligen Geist haben, das auch sehr bald fühlen.

3. Wir sollen gehorsam sein im Befolgen der biblischen Lehre. Manche Leute sind gläubig geworden, aber sie lassen sich nicht taufen. Sie haben das Empfinden, daß sie sich taufen lassen sollen, und doch weigern sie sich dagegen. Es ist dann ein bewußter Ungehorsam. Gott bewahre uns davor!

Noch andere glauben, daß es genügt, nur gläubig zu werden, ohne sich einer gläubigen Gemeinde anzuschließen. Sie gehen gemeindelos umher und geben nicht acht, weder auf Gemeinderegeln noch auf Verpflichtungen, noch auf Gebühren, zu welchen jedes Gemeindeglied sich verpflichtet fühlen sollte. Ja, eine volle Mitarbeit wird von jedem Gotteskind erwartet, um den Segen und die Freude der Gemeinde genießen zu können.

4. Weiter sollen wir gehorsam sein im genauen Achten auf des Herrn Stimme, der zu uns persönlich durch seinen Geist redet. Jesus sagte: "Meine Schafe hören meine Stimme und sie folgen mir" (Joh. 10, 27).

Einige Männer wollten die Schafe eines Hirten unweit von Jerusalem wegtreiben und sie dem schlafenden Hirten stehlen. Als der Hirte wach wurde, sah er die Schafe in der Ferne bei den Männern. Er wußte, daß er die Räuber nicht übermannen konnte. Da rief er die Schafe, und nach seinem zweiten Hirtenruf kamen die Schafe zurück zu ihm. Ein Hirte wurde gefragt, ob alle Schafe auf die Stimme ihres Hirten achteten. Seine Antwort war "Ja, doch ist da eine Ausnahme; die Kranken tun es nicht." So verhält es sich auch mit uns Menschen. Solche Leute, die sich vom Herrn Jesus haben heilen lassen und Sündenvergebung erlangt haben, die geben auf die Stimme des Herrn acht und folgen ihm. Jesus sagte: "Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie; und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles; und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen" (Joh. 10, 27-29). Gehorsam dem Herrn gegenüber ist doch von großer Bedeutung. Laßt uns daher dem Herrn gehorsam sein und uns von Niemandem und von nichts ablenken lassen, dem Herrn Gehorsam zu zollen, denn das ist der beste Weg, um wahrlich froh, glücklich und selig zu sein. Daher laßt uns Gott und seinem Wort gegenüber gehorsam sein, um vom Guten das Beste zu erlangen. Das ist unser Wunsch und Gebet. Gott gebe es! Amen.

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Brot des Lebens
von **Gerhard D. Huebert**
Eine Sammlung von
50 PREDIGTEN
fuer unsere Zeit
Ein sehr nuetzliches Geschenk
fuer Ihre Freunde
und auch fuer Sie!
Erhaeltlich bei der
CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Hwy.
Winnipeg R2L 1L4
und bei dem
Fellowship Bookcenter
302 Kennedy St. Winnipeg, Man.,
• FUER NUR $5.00 •

Die 25. Jahresversammlung . . .
(Fortsetzung von Seite 5—4)

4. Frl. Anni Dyck für die Vorbereitungen für die Versammlung in der N.K.-Kirche.

5. Pred. G. Ens für den interessanten Vortrag auf der Versammlung.

6. den Brüdern Georg Epp und Heinrich Wiebe für ihre Mühe bei der Herausgabe des ausgezeichneten Bandes **Unter dem Nordlicht**.

7. dem Leiter des Vereins, dem Schreiber-Schatzmeister, der Bibliothekarin und allen aktiven Mitgliedern des Vereins für ihre Arbeit.

8. den Zweigstellen für ihre Tätigkeit. Gleichzeitig möchten wir auch unsere Verbundenheit mit den aktiven Mitgliedern dieser Zweigstellen zum Ausdruck bringen.

B. 1. Der Verein sollte ständig daran arbeiten, den mennonitischen Eltern die Wichtigkeit der Erhaltung der deutschen Sprache für ihre Kinder ans Herz zu legen. Dieses könnte am besten durch die deutschen Zeitungen **Mennonitische Rundschau, Der Bote** und **Manitoba Courier** sowie durch die mennonitischen Zeitungen in englischer Sprache betrieben werden. Die Zeitungen würden die Eltern auf ihre Rechte und die "School Boards" auf ihre Pflichten im Unterricht der deutschen Sprache aufmerksam machen.

2. Der Verein ist willig, Elterngruppen bei der Einführung und Förderung des Deutschunterrichts zu unterstützen, wenn er darum gebeten wird.

3. Die Arbeit des Männerchors soll auch im kommenden Jahr organisiert werden.

4. Der Verein stellt auch in diesem Schuljahr zur Durchführung des deutschen Sprachwettbewerbs in Manitoba 250.00 Dollar zur Verfügung.

Ich betrachte es als ein Vorrecht, in diesem Unternehmen mitwirken zu dürfen. Sie könnten es auch, wenn Sie Mitglied dieses Vereins werden. Schreiben Sie doch an Herrn Victor Kliewer, 354 Hawthorne Ave., Winnipeg, Manitoba R2G 0H5. Der Mitgliedsbeitrag ist 1.00 Dollar.

Im Auftrage des Vereins,
Victor Janzen,
Steinbach, Manitoba

Boqueirao MB-Gemeinde

(Curitiba, Brasilien)

Am 18. Dezember 1977 hielt unsere Gemeinde die Jahresversammlung mit Abrechnung des verflossenen Jahres und dem vorgesehenen Haushaltsplan für 1978 ab.

Als Einleitung zu diesem wurde zunächst eine Amtshandlung vorgenommen. Unsere Distriktkonferenz hat dafür Sorge zu tragen, daß unsere sogenannten deutschen Missionsgemeinden im südlichen Nachbarstaat Santa-Catarina (obwohl selbständig) mit Prediger-Ehepaaren versorgt werden. Die von Geschwister Peter Dick, Kanada, gegründete und zwei Jahre betreute Gemeinde Taio wurde im laufenden Jahre zusätzlich von Br. Arthur Friesen, von Rio do Sul aus bedient. Die Konferenzleitung hielt es für angebracht, daß diese jüngste Gemeinde wieder einen ständigen Prediger im Dienst hätte. Dafür wurden die Geschwister Gerhard Ott vorgesehen, die zuletzt Massaranduba betreuten.

Für Massaranduba plante der Gemeindevorstand das Ehepaar Siegfried Goerz zu beauftragen, die in letzter Zeit als Hauseltern im Bibelinstitut ISBIM tätig waren. Die Gemeinde stimmte dem zu. Obzwar es den Geschwistern schwer fällt, die Heimatgemeinde zu verlassen, erkannten sie den Auftrag der Gemeinde als Aufgabe vom Herrn an, sie dorthin zu senden. In einem feierlichen Akt wurde ihre Aussendung mit dem Segensspruch vorgenommen, mit dem Schriftwort Jesu: "Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!" Da Massaranduba nahe der Durchgangs-Straße in südlicher Richtung über Joinville nach Blumenau zu, im Bereich unserer anderen deutschstämmigen Gemeinden gelegen ist, wurden unsere durchreisenden Geschwister angeregt, daselbst einmal etwas Station zu machen, um die Gemeinschaft noch nach Möglichkeit weiter aufrecht zu halten und sie fürbittend zu geleiten. Es ist kein leichter Stand, eine kleine Gemeinde inmitten evangelischer und katholischer Bevölkerung zu betreuen.

Nach dreijährigem, auswärtigem Dienst als Lehrer und Seelsorger in Araguacema, am großen Araguaya-Fluß im Amazonasbecken, war das Ehepaar Rodolfo Ens zurückgekehrt. Der Bruder wurde nun für die Wortverkündigung innerhalb unseres Gemeindebereiches verpflichtet.

Es folgten die Berichte der einzelnen Betätigungsgruppen, wie Sonntagsschule (mit 250 Kindern), zwei Frauengruppen, die sich in mannigfacher Weise auf charitativem Gebiet betätigen, außer den internen Erbauungen, und auch zum Teil die Frauengruppen in den Missionsgemeinden der Brasilianer betreuen. Aus verschiedenen Gründen wird in Aussicht genommen, eine dritte Frauengruppe zu bilden.

Der Gemeindedirigent Gerhard Janzen berichtete über die Bestrebungen auf gesanglich-musikalischem Gebiet. Die Sängerzahl schwankt zwischen 50 bis 60. Durch Wohnungswechsel und Heirat scheiden ständig gutgeübte Sänger aus, dafür treten neue ein, jedoch kostet es viel Mühe, den Chor auf der Höhe zu halten, um sonntäglich das Jahr hindurch im Dienst zu stehen.

Außerdem dient der Chor bei den meisten Hochzeitsfeiern und fast allen Gemeindeveranstaltungen. Die Musikgruppe wird jetzt von Frau Irmgard Siemens geleitet, die Posaunengruppe von Hans Klassen. Es folgen die Berichte vom Jugendbund, der Jungschar und der Mädchengruppe, dann Korrespondenzaufgaben und Statistik. Mit Variation durch Neuaufnahme und Abzug schwankt die Gliederzahl von 330 bis 340. Die Kassenabrechnung konnte nicht ganz exakt zitiert werden, da bis Jahresschluß noch einiges hinzukommt, was von der Revisionskommission nach dem 31. Dezember kontrolliert wird.

In diesem Jahr kam unsere Gemeinde unserer Siedlungs-Schule "Erasto-Gärtner" insofern entgegen, daß die Sonntagsschulräume für ein Entgelt zur Benutzung des Kindergartens zur Verfügung gestellt wurden. Fürs nächste Jahr gab der Schuldirektor Br. J. Dueck den Vorschlag, den betreffenden Mietbetrag von Cr. 10.000 für Stipendien bedürftiger Kinder unserer Gemeinden zur Verfügung zu stellen. Dem wurde zugestimmt. Es wurde auch der Antrag gestellt, die Statuten neu zu revidieren und für die Gemeindeglieder zu veröffentlichen.

Unser Gemeindeleiter Br. Jakob Dueck kündigte an, daß er nach einem halben Jahr auf zwei Studiensemester nach Nordamerika zu fahren gedenkt. Für die Neuregelung der Gemeindeleitung wird im März ein Komitee gewählt. Dann wird auch die Kommission von fünf Personen gewählt, die die Statuten revidieren und der Gemeinde zur Beratung vorlegen wird.

Schon seit Jahren fehlte uns ein größerer Saal, zu dem die Pläne nun vorlagen. Die Baukommission zeigte uns die exakt gezeichneten Pläne und kündigte mit Einwilligung der Gemeinde in nächster Zeit den Baubeginn an.

Als wiederholte und letzte Meldung wurde darauf hingewiesen, daß am 26. Dezember abends die Mitgliederversammlung des Altersheimvereins im Siedlungssaal stattfinden soll. Inbezug auf dieses sei nur noch nebenbei bemerkt, daß das betreffende Gelände, wie vorgesehen, nun zu einem Drittel gerodet und planiert ist.

Die Planiermaschine wurde uns von der Munizipalverwaltung zur Verfügung gestellt. Am 26. Dezember soll der sofortige Baubeginn des Altersheims beschlossen werden.

Dem Herrn sei Dank für den Beistand und die Hilfe in diesem Jahre des Heils.

Im Auftrage, Hans Klassen

Suchanzeige

Wer irgend eine Aussage machen kann über Maria Pankratz, geb. Janzen, geb. 1906 in der Ukraine, vermißt seit 1941, bitte es mitzuteilen an: Rudolf Pankratz, Pommernstraße 2, 5220 Waldbröl, West Germany.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

3 offices to serve you
Menno
400 Lake St.
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550

Dave Lundblad
Travel
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews
Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger
"Your first stop to anywhere in the world"

Jeat en Jehaun

von G.J.H.

(4. Fortsetzung) Um vorwärts zu kommen, mußte der Landwirt helle sein. Jeat gewann eine Menge von neuen Eindrücken, die er irgendwo einstufen mußte.

Jeat en Jehaun hatten auch Zeit, sich in Erinnerungen zu ergehen. Als junge Männer hatten sie von der Zukunft geträumt. (Es ist wahr, daß sie, trotz ihres Alters, von der Zukunft träumten. Lies 1. Kor. 2:9.) Dann hatten sie später mit der Gegenwart gerungen. Jetzt, als gereifte Männer, konnten sie sachlich auf den zurückgelegten Weg, auf dem sie Heiteres und Ernstes erlebt hatten, blicken.

Der Anfang in Kanada war für niemand leicht. Da war der Kampf ums Dasein. U.a. war die Erlernung der englischen Sprache eine schwierige Sache. Jeat, der sich Jehaun anpaßte, bemerkte, daß er anfänglich sehr vorsichtig mit einer englischen Zeitung gewesen sei, um letztere "nich äwakopp" zu halten.

Dann erzählte er, um gewisse Verhältnisse zu beleuchten, eine witzige(?) Geschichte. Es war zur Zeit des Ersten Weltkrieges. Die Anwesenheit deutscher Kriegsschiffe im Schwarzen Meer steigerte noch die in den Kolonien herrschende Aufregung. Da saß nun so ein biederer Bauer auf seiner "Ruhbeink" (Ruhebank) und blätterte in einer Zeitschrift. Ein Nachbar war gerade zu Besuch da. Sie hatten die Kriegsereignisse besprochen. Die Nachrichten von dem unaufhaltsamen Vordringen der Truppen und den glänzenden Siegen wurden mit einem gewissen Vorbehalt hingenommen.

Da rief der Bauer mit der Zeitung plötzlich aus: "Nee, oaba Lied! Nu es aul wada een Schepp unjajegonen." "E? Doch nich? Woa?" "Na, hia kjickj." Der Nachbar blickte in die Zeitung und sagte bedächtig: "Du best woll dwoarauslig? Du hältst je de Zeitung äwakopp."

Dann kamen die alten Herren auch auf die plattdeutsche Mundart, den geduldigen Prügelknaben, zu sprechen. Beide bedauerten das langsame aber sichere Verschwinden dieses Gutes. Dann fragte Jeat: "Is it worth preserving?" Da wurde Jehaun ganz lebhaft. Es schien, als wolle er "uit de Pudel stieje." Seine Antwort war bejahend. "Unsere Vorväter," so führte er aus, "haben diese Sprache gesprochen, haben sie gebraucht, um ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Die Sprache der Isländer, der Norweger, der Schweden, der Dänen, der Holländer und der Bewohner der deutschen Platte ist mit unserer Mundart verwandt. Es ist lobenswert, daß wenigstens ein Prediger in Manitoba beherzt genug ist, in Plattdeutsch seine Ansprachen über den Rundfunk auszustrahlen. Ich befürchte, daß Plattdeutsch eine "endangered species" ist (eine dem Aussterben nahe Art).

Jeat nickte beifällig mit dem Kopfe. Er sei der Ansicht, warf er ein, daß gar manche Plattdeutsch für eine derbe Bauernsprache halten, deren Verschwinden man leicht verschmerzen könnte; daß trotz der vielen urwüchsigen Ausdrücke (einige recht "peddäwlich"), sie kaum Geltung haben könnte als eine Verkehrssprache; daß man sie als eine "tote" Sprache einstufen müßte. Denn Plattdeutsch kann wohl kaum als eine Schriftsprache angesehen werden.

Da ist nun die Frage nach der Rechtschreibung. Wie könnte man z.B. den Umlaut von "a" oder sogar "o", der in vielen plattdeutschen Wörtern auftritt und gleichlautend ist mit dem "o" in dem englischen Wort "go", darstellen?

Die Schweden z. B. haben zwei A-Umlaute. Diese werden durch sog. diakritische Zeichen, die eine besondere Aussprache andeuten, nämlich durch einen Doppelpunkt und einem kleinen Kreis gekennzeichnet.

Auf einem Markt in Schweden sahen einige Reisende einen noch nicht verendeten riesigen Aal in einem Bottich. Einer der Schaulustigen wies mit dem Finger auf den Aal und fragte (ja wie schreibt man das plattdeutsche Wort für "Aal"?): "Oal"? Der Fischer war höchst erfreut und antwortete "Aol" (wie ein Plattdeutscher).

Es würde recht unterhaltsam sein, wenn die Herren Etymologen, die Forscher nach dem Ursprung und der Grundbedeutung der Wörter, Aufklärung geben könnten über eine Reihe von Ausdrücken, die in der plattdeutschen Mundart auftreten.

Da heißt z.B. ein Pferd "eene Schrugg"; eine Kuh "eene Kraes" (weiches S) oder "eene Klaemp"; eine Ziege "eene Koss" (weiches S) und eine Stute "eene Kobbel" u.a.m.

In dem Herzogtum Cornwall (siehe "Felsen, Klippen und Meereswogen" I. Teil) finden Veranstaltungen zwecks einer Neubelebung statt. Man ist sich der großen geschichtlichen Bedeutung der Kelten, eines der frühesten Kulturvölker Westeuropas, bewußt geworden. Die Ausgrabungen bei Hallstatt (seit 1846) in Oesterreich haben die Altertumsforscher in helle Aufregung versetzt. Auf einem Fest in Cornwall rief eine Keltin begeistert aus: "We possess something sacred and beautiful that must not die" (Nat. Geographic, May, 1977, p. 584).

Anbei sei bemerkt, daß die Nachkommen der ca. 20000 Kelten, die im 3. Jahrhundert v. Chr. über den Hellespont (alter Name der Dardanellen) setzten und sich bei Ankara in der heutigen Türkei niederliessen, als Gallier oder Galater (nach der Provinz Galatien) bekannt waren. Sie waren die Empfänger des Briefes Pauli von der rechtfertigenden Gnade.

Jeat en Jehaun fragten sich, ob man sich derart versteigen dürfe im Blick auf die Einstellung auf das Jenseits. Trotzdem erinnerten sie sich der Worte des Propheten "Seht auf den Felsen, aus dem ihr gehauen, und auf die Brunnenhöhle, daraus ihr gegraben seid" (Jesaja 51, 1).

Dann stiegen bange Fragen auf: "Ist es der Mühe wert? Wer hätte Zeit und Neigung, sich mit derartigen Fragen zu beschäftigen, wo doch alle Kräfte angespannt werden müssen, um sich zu behaupten? Wer wäre zur Mitwirkung bereit? Ist die Zeit herbeigekommen, wenn die "Sprachen" aufhören werden (1. Kor. 13, 8)?

In Gedanken versunken saßen sie da. Vergeblich versuchten sie eine Antwort zu finden. Beide waren Befürworter der Pflege der deutschen Sprache. Tatsächlich ist das bekannte Plattdeutsch nur eine Mundart. In dem russischen Reiche gab es früher und auch heute noch viele plattdeutschen Inselchen.

Nun ist es ja erwiesen, daß eine Mundart sich auch über ein großes Gebiet erstrecken kann. Vor vielen Jahren sprach eine gebildete russische Greisin von der russischen Sprache als "russkoje naraetschije" (russische Mundart).

Die Freunde erwogen alle Seiten dieser Sache. Jedoch ihre Bemühungen waren ergebnislos. Bald werde die Leuchte ihren alternden Händen entfallen. Wird man gezwungen werden, das Wort "FINIS" unter diese Kapitel zu stellen? Dieses versetzte sie in eine betrübte Stimmung.

Die Zeit verging im Fluge. Jeat ergötzte sich an den Reizen, die die Prairie (die Wiese) bieten kann. Das Brummen der Traktoren in früher Morgenstunde, das geschäftige Treiben der Zugvögel in der klaren Luft, fesselten ihn.

Besonders gefiel ihm der Gesang der Wiesenlerche (meadow lark), eine der ersten Frühlingsboten. In seiner Heimat hatte er selbstverständlich der Nachtigall als der besten Sängerin den ersten Platz eingeräumt.

Aber er vermißte auch schmerzlich die Haubenlerche, die sich hoch in die Lüfte schwang und dort scheinbar ohne Mühe schwebte und ihre Triller erschallen ließ. Dieser Vogel, der der Sonne zustrebte, nistete auf dem Boden. Er war ein gewandter Segler, denn er konnte fast senkrecht aufsteigen und ebenso abstürzen. Unwillkürlich kamen ihm die Worte "Das Vöglein, das in Lüften frohlockend aufwärts steigt" in den Sinn.

Das Herz manch eines Dichters wurde seltsam bewegt von den verschiedenen Vogelstimmen, besonders der Singvögel. Fromme Gefühle erfüllten ihre Brust. Ein russischer Dichter besang die Wiederkehr eines Zugvogels, der unter der Traufe der Kate eines einsamen und armen Mannes nistete. Er prägte die schönen Worte: "Bogom ja jemu w otradu prisslana isdaleka" (Aus der Ferne ihm zum Trost hat mich Gott gesandt).

Und nun behaupten die Herren Ornithologen, d.h. die Wissenschaftler, die sich mit Vogelkunde beschäftigen, daß ein im Wipfel eines Baumes sitzender Vogel, der sein Lied in den Morgen hineinschmettert, garnicht vor übersprudelnder Lebenslust singt, sondern nur um seinen Artgenossen kundzutun, daß sie in seinem Bereich nichts zu suchen haben. Diesen Trieb nennen sie den "Territorial Imperative" (wie könnte man das verdeutschen oder verständlich machen?), d.h. ein Gesetz (es liegt in der Natur der Sache), daß Menschen und Tiere einen Lebensraum haben müssen, der ihnen ein Auskommen zusichert.

Oft ergötzte sich sein Blick an den fast unübersehbaren Feldern, die im satten Grün prangten. Auch an einem Ausfluge der Sonntagsschule nahm er Teil. Man fuhr ins Freie, machte an einer geschützten Stelle halt und ließ sich gastlich nieder.

Jeat wurde mit Männern und Frauen der verschiedenen Altersklassen bekannt. Oft gab es ein lebhaftes Fragen und Antworten. Man zog Vergleiche.

(Schluß folgt)

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder im Herrn!

Wir grüßen alle Mitarbeiter der Redaktion und ganz besonders Br. Ratzlaff, den Redakteur, und wünschen allen Gottes Segen auch für das neuangehende Jahr 1978. Wollen versuchen, wenn Gott Gnade schenkt, die Zeitschrift Mennonitische Rundschau weiter zu lesen, dieweil wir sie schon mehrere Jahre gerne gelesen haben, denn sie ist ja auch eine Heimatzeitschrift. Also, "Bog s wam!" Grüßend, Fr. Kitzmann, 1-1561 Everall St., Whiterock, B.C. V4B 3T2

* * *

Vielen Dank, daß die Rundschau jetzt zusammengeheftet wird. Sie liest sich jetzt viel besser. Als meine Eltern noch lebten, hat mein Vater die Rundschau mit Nadel und Zwirn zusammengenäht, damit die Blätter nicht auseinanderfielen. Wünsche Ihnen und allen Mitarbeitern ein gesundes und segensvolles Neujahr. In Jesu Liebe grüßend, Amelia Wieser, 210 - 1439 Bertram St., Kelowna, B.C. V1X 2G3

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Jacob F. Klassen †

(Hanover, Ont.)

Jacob Frank Klassen, 73, wurde am 27. März 1904 in Donskaja, Neu-Samara, Rußland, geboren. Seine Eltern waren Franz F. und Justina (geb. Wiebe) Klassen. Er war der siebente von vierzehn Kindern, sie waren 10 Brüder und vier Schwestern. In 1924, bald nach dem Tode seines Vaters, wanderte er nach Manitoba, Kanada aus. Er ging zuerst nach Gretna in die Mennonitische Lehranstalt, dann nach Bluffton College, Ohio, von wo er 1929 graduierte. Seine Hauptfächer waren Kunst und Musik.

Nach Kanada zurückgekehrt, unterrichtete er ein Jahr Musik in Moosomin, Sask. In Winnipeg erwarb er sich das Lehrerzeugnis auf der Normalschule. In dem Jahre leitete er einen Liebhaberchor in Winnipeg. Er unterrichtete ein Jahr in Beald, dann 3 Jahre in The Pas, Man. In dieser Zeit heiratete er 1932 Elly Peters. Drei Söhne wurden ihnen geboren: Randolph, Paul und Harry.

1934 kehrte er nach Winnipeg zurück und unterrichtete 35 Jahre an verschiedenen Schulen. 1969 trat er in den Ruhestand. Neben dem Lehrerberuf widmete er sich mit großem Interesse der Malerei und Musik. Er war ein aktives Glied der Manitoba Society of Artists und des Winnipeg Sketch Club, dem er viele Jahre vorstand.

Er war Glied der Nordend MBG, später der Bethesda und First Covenant Gemeinde. Im Unterricht in der Schule hielt er an seinem christlichen Standpunkt und Zeugnis fest, was ihm manche Unannehmlichkeit einbrachte.

1972 zogen sie nach Hanover, Ont., in die Nähe der Kinder. Dort starb seine Frau kurz nach ihrem 40. Ehejubiläum.

1973 heiratete er Frau Susie Dyck, geb. Voth. Hier schlossen sie sich der Hanover Baptistengemeinde an. Er war der beliebte Lehrer der Bibelklasse. Im Apartmenthaus, wo sie wohnten, hatte er eine Bibelstunde angefangen und wollte sie gern fortsetzen. Er starb am 9. Januar 1978 nach einer Herzoperation. Er wurde am 12. Januar von der Hanover Baptisten-Gemeinde aus begraben.

Sein Andenken bleibt im Segen bei denen, die ihn kannten und liebten. Es hinterbleiben seine Gattin Susie, die Söhne, Randolph, Chicago, Paul, Hanover, Harry, Toronto, mit ihren Familien; drei Schwestern: Justina Peters, Clearbrook, B.C., Agatha Horch, Winnipeg, Elfrieda Dyck, Akron, Penn. und viele Verwandte und Freunde.

Im Auftrage,
Frau Käthe Klassen

Peter J. Janzen †

(Winkler, Man.)

Die Begräbnisfeier für Br. P.J. Janzen wurde den 9. Dezember 1977, 2 Uhr nachmittags, in der Bergthaler Kirche zu Winkler, Manitoba abgehalten.

Prediger Wm. J. Peters machte die Einleitung, er verlas Hiob 14, 1-5.

Ein Frauendoppelquartett verschönerte die Andacht.

Dann verlas Aeltester J.K. Klassen das Lebensverzeichnis.

"Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten das man hat, muß scheiden."

So hat es sich ereignet, daß mein Gatte, unser Vater und Großvater, **Peter J. Janzen**, Montag den 5. Dezember 1977, auf eine unerwartete Art und Weise in der Großstadt Winnipeg (im Polo Park Shopping Centre) in fremder Umgebung, plötzlich an Herzschlag gestorben ist. Niemand war dabei, der ihn ganz bestimmt identifizieren konnte. Viele Stunden vergingen, bis mit Hilfe der Polizei die Verbindung mit uns Angehörigen hergestellt werden konnte. Eine sehr aufregende, traurige Begebenheit war es, die über unsere physischen Kräfte ging. Wir aber mußten erkennen, daß an diesem Geschehen nichts zu ändern sei und mußten es uns als Familie sagen: "Es ist dem Menschen einmal gesetzt zu sterben. . . ." Also ist das Liebste, das Haupt der Familie, gestorben und in die ewige, himmlische Heimat gerufen worden, wo wir uns in froher Hoffnung wiedersehen werden.

Peter J. Janzen wurde den 20. Mai 1897, in Niederchortitza, der Chortitzer Kolonie, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Jacob T. und Justina Janzen. Seine Geschwister waren drei Schwestern, Katja, Justina und Marusja; seine zwei Brüder waren Johann (Hans) und Jacob.

Im Heimatdorf Niederchortitza hat er seine Kinder- und Jugendjahre verlebt, 6 Jahre die Dorfschule besucht und darauf 4 Jahre die Chortitza Zentralschule. Nach Beendigung der Zentralschule, wurde er als Dorfsschreiber beim Schulzenamt angestellt. Damals war Onkel Abram Ginter Dorfschulze. Dieses Schreiberamt bekleidete er solange, bis er 1916 eingezogen wurde. Im Jahre 1916 nahm er an dem christlichen Jugendunterricht teil und wurde im Monat Mai in der Kreiskirche zu Burwalde von Aeltestem Isaak Dyck getauft und in die Chortitzer Mennonitengemeinde aufgenommen.

Vom. 1. August 1914, wütete der Weltkrieg und jedes Jahr wurden unter den Mennoniten neue, junge Kräfte in den Sanitätsdienst eingezogen. Folglich wurde auch Peter J. Janzen im Jahre 1916 eingezogen. Er wurde in einem Sanitätszuge als Sanitäter angestellt, die Verwundeten vom Schlachtfelde nach Moskau zu fahren. Am 24. Dezember 1917 kam er als Kriegsentlassener glücklich und gesund nach Hause. Die Revolution hatte seit Februar und März 1917 ihren Anfang genommen und die Ueberfalle auf mennonitische Ansiedlungen nahmen schon im Spätherbst 1917 ihren Anfang. Bis zum Ende 1921 herrschten schreckliche Zeiten, die viele Menschenopfer kosteten. Auch P.J. Janzen stand in ständiger Todesgefahr. — Jeder suchte nach Sicherheit.

Im Januar 1919 trat er mit Elisabeth Dyck in den heiligen Ehestand und sie versuchten ihren eigenen Haushalt zu gründen, aber unter sehr schwierigen Umständen.

Dieser Ehe wurden zwei Kinder geboren, Peter (Petja) und ein Töchterlein Liese. Dieser so glückliche Ehestand währte nicht lange.

Im September 1921 erkrankte Frau Elisabeth Janzen an einem ernsten Typhusleiden, wozu sich später eine verhängnisvolle Blutentzündung gesellte. Alle ärztliche Hilfe versagte und sie mußte sterben. Im Oktober 1921 fand das Begräbnis unter sehr großer Teilnahme statt und Prediger Johann Rempel diente mit der Leichenrede.

Die zwei Kinder Peter (Petja) und Liese mußten von jetzt an ihrer Mutter entbehren und kamen unter die Obhut der zwei Großmütter. Im Jahre 1923, am 24. Juni, trat er mit Margaret Enns in den heiligen Ehestand und konnte somit die zwei Kinder wieder unter mütterlicher Pflege wissen. Die Auswanderung nach Kanada war vorbereitet worden, und Montag, den 2. Juli 1923, wanderten sie mit vielen anderen nach Kanada aus. Es war eine lange Reise per Eisenbahn und Schiff. Sie landeten am 1. August im Hafen von Quebec. Ihr Aussteigeort war Altona, Man. und hier wurden sie von den Verwandten Gerhard Enns, Neureinland, aufgenommen.

Nach vielen Jahren des Ausschaffens, womit er die wachsende Familie ernährte, gestalteten sich die Umstände günstig, daß der Vater, P.J. Janzen, sich im Jahre 1936 einen Kaufladen im Städtchen Haskett erwerben konnte. Später übernahm er hier das Amt als Postmeister und im Laufe der Jahre gründete er das Oelgeschäft **Janzen's Petroleum**, womit er sich viele Jahre beschäftigte. Im Jahre 1971 gründete er mit seinem Sohn Jake das Geschäft **Janzen Pontiak Buick Limited**. In diesem Geschäft betätigte er sich bis zu seinem Tode.

Vater P.J. Janzen ist viele Jahre in der Bergthaler Gemeinde tätig gewesen, mehrere Jahre als Schreiber im Ortskomitee, dann etwa 22 Jahre in der Sonntagsschularbeit, der Bibelklasse für ältere Glieder. Als Vater einer großen Familie war er um das Seelenheil aller Kinder sehr besorgt, damit sie zur Erkenntnis des Glaubens kommen sollten: Psalm 71, 1-3 wurde ihm zum Leitstern seines Glaubenslebens.

So ist unser Vater und Großvater im guten Verhältnis mit seinem Gott und himmlischen Vater und mit seinem Heiland Jesus Christus plötzlich aus diesem irdischen Leben geschieden und wir hoffen auf ein Wiedersehen! Er starb plötzlich am Montag, den 5. Dezember 1977 in der Großstadt Winnipeg. Er hat das Alter von 80 Jahren, 6 Monaten und 15 Tagen erreicht.

Er hinterläßt mich, seine Gattin Margaret, 6 Töchter, 2 Söhne, 7 Schwiegersöhne und 3 Schwiegertöchter, 36 Enkelkinder und 11 Urenkelkinder.

Die Namen der Kinder sind folgende: Emily, Mrs. Abe Banmann, Winkler, Jessie, Mrs. Henry Neufeld, Winkler, Mary, Mrs. Henry Wieler, Walhalla, N.D., Elma, Mrs. Rudy Sawatzky, Morden, Rita, Mrs. John Sawatzky, Winkler, Katie, Mrs. John Sawatzky, Morden, Peter und Frau Mellie, Tulsa, Oklahoma, U.S.A., Jake und Frau Margaret, Winkler, Schwiegersohn Abe Letkeman, Morden und seine zweite Frau Margaret. Eine Tochter Elisabeth ist im Jahre 1960 gestorben und ihm vorangegangen.

Zu vermieten

Zweistoeckiges Farmhaus mit zwei Schlafzimmern im Parterre und im ausgebauten oberen Stockwerk. Haus ist auf 20 acre Rinderfarm und Eigentuemer wohnt ebenfalls auf dem Grundstueck. Miete ist $250.00 monatlich, Elektrizitaet eingeschlossen.

Das Haus kann zu obengenannten Bedingungen gemietet werden, oder wenn gewuenscht, zu herabgesetzter Miete bei leichtem Farmdienst und Hofarbeit. Wenden Sie sich an E. Froese, 42980 S. Sumas Rd., Sardis, B.C. oder rufen Sie an:
(604) 823-6894

Nachdem Aeltester J.K. Klassen das Lebensverzeichnis vorgelesen hatte, sprach Prediger P.J. Froese in deutscher Sprache nach Offenbarung 21, 1-7 in sehr eingehender Weise.

Zum Schluß sprach Aeltester J.K. Klassen in englischer Sprache und betonte die Wege Gottes, die soviel anders sind als unsere Wege des menschlichen Lebens.

Die Leiche wurde auf dem Winkler Friedhof dem Schoß der Erde übergeben.

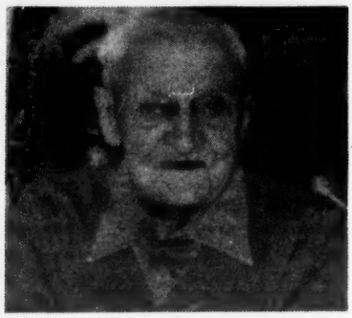
"Ruhe sanft!"

Die Gattin und Kinder der Familie Janzen

Im Auftrage geschrieben von Johann J. Janzen, Box 300, Winkler, Man.

Jacob F. Willms †

(Brooks, Alberta)



Schon vor Jahren äußerte der Verstorbene mit Ueberzeugung, daß seine Tage gezählt seien und er bald beim Herrn Jesus sein werde. In seinem gewöhnlichen schwarzen Anzuge machte er durchaus einen vornehmen Eindruck und bediente sich meistens der hochdeutschen Sprache. Gewöhnlich, wenn man ihn besuchte, lag ein Buch offen auf dem Tisch, auch die Rundschau daneben. Obzwar sein Körper vielfach litt, hatte er bis zum Lebensende einen regen Geist, was für eine Gnade! Wenn man dann besuchsweise so neben ihm saß, wurde das Leben besprochen, es gab eine kleine Bibelstunde und Gebetsgemeinschaft. Mit den Jahren blieben die Bücher zurück, doch die Bibel, mit dem vielgeflickten Deckel, blieb; entweder lag sie auf dem Tisch oder auf dem Fenstersims. Stundenlang konnte er am Fenster sitzen und Gottes schöne Natur bewundern, von der er aber so gerne schon Abschied nehmen wollte. Der Herr hatte aber auch seine Stunde für Onkel Willms. Am letzten Tage im alten Jahr wollte er kein Essen mehr zu sich nehmen; zum neuen Jahr wollte er in der oberen Heimat sein. Der Weg führte in's Krankenhaus und um eine Woche verließ er diese Erde. Das Begräbnis fand am 10. Januar in der Smithkapelle statt, und Prediger Jake Doerksen, Gem, Alta. brachte die Abschiedspredigt. Zuerst las er das tröstliche Wort aus Joh. 14, 1: "Euer Herz erschrecke nicht. Vertrauet auf Gott und vertrauet auf mich," auch Psalm 18, 18 und 1. Kor. 15, 19-22.

Dann sang ein Quartett von Gem: "Where the Roses Never Fade." Bruder Doerksen kam dann auf den Lieblingstext des Verstorbenen zu sprechen: 2. Kor. 4, 16-18. Sein ganzes Sehnen und seine große Freude lagen in diesen tröstlichen Versen. Wie zur Bestätigung sang das Quartett das Lied: "On the Happy golden Shore." In Coaldale auf dem mennonitischen Friedhof wurde Br. Willms dann beigesetzt.

Lebenslauf:

Jacob F. Willms wurde am 29. November 1882 in Fürstenwerder Süd-Rußland geboren. 1908 trat er mit Agatha Reimer in den Ehestand und der Herr segnete diesen mit 4 Kindern. Im Alter von 27 Jahren nahm er den Herrn Jesus als persönlichen Heiland an, wurde auf seinen Glauben getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. 1928 führte ihr Weg nach Kanada und sie ließen sich im Coaldaler Distrikt nieder.

1935 verlor er seine Gattin nach 27 glücklichen Jahren durch den Tod. 1945 wurde auch seine zweite Frau von ihm genommen — Helena gewesene Enns.

1972 verließ auch seine dritte Frau — Susanna gew. Schulz diese Erde. Nun ist auch er nicht mehr. Wenig war seine Hinterlassenschaft, doch an geistlichen Gütern hatte er durch Ratschläge, Wegweiser und christlichen Wandel seine Kinder und Kindeskinder reichlich bedacht, was zeitlebens viel geschätzt werden wird. Den 8. Januar an einem Sonntag, schlummerte er hinüber, wohin er manches Jahr so sehnsüchtig ausgeschaut hatte. Seine Kinder und Enkelkinder gönnen ihm von Herzen diese Ruhe. Er hat Agatha (Frau John Klassen) Rosemary, Jacob und Familie in Bassano, Abe und Familie in Langley, B.C. und John und Familie in Brooks, einen Stiefsohn — David Schulz, 15 Enkelkinder und 16 Urenkelkinder, sowie Verwandte und Freunde hinterlassen.

Vater Willms' Verlangen und Gebet war es, einst mit all seinen Lieben vor dem Thron Gottes zu sein. Im Auftrage, Jacob A. Dyck

Steyr, Oesterreich

Liebe Geschwister im Herrn!

Kurz vor dem Weihnachtsfest und dem Jahreswechsel grüßen wir Euch nochmals persönlich ganz herzlich. Wir danken Euch für Eure Gedenken und Eure Fürbitte für uns und das Werk des Herrn in Oesterreich.

Es wäre zuviel, wollten wir alles erzählen, was wir in den letzten Monaten erlebt haben, und was sich hier getan hat. Mit der Renovierung der Jugendräume sind wir rechtzeitig für die Evangelisation soweit fertig geworden, so daß wir sie benützen können. Es gibt noch verschiedenes zu tun bis zur vollständigen Fertigstellung. Unser Baukonto gebietet uns, hier langsam zu machen.

Die Evangelisation vom 9.-14. Oktober nahm einen guten Verlauf. Wir hätten gerne noch mehr Menschen als Besucher haben wollen und hätten gerne auch einige Entscheidungen gehabt. Trotzdem aber können wir sagen, daß die Woche gesegnet war. Die Geschwister der Gemeinde haben durch die Vorträge gewonnen. Dazu sind auch eine ganze Reihe von Freunden und Fremden in die Vorträge gekommen, manche ganz regelmäßig. Ganz besonders gefreut haben wir uns über das Interesse von ungläubigen Angehörigen unserer Jugend.

Vor 14 Tagen hatten wir ein Gospel-Konzert mit drei jungen Sängern. Es hat einen guten Zuspruch gefunden und wir konnten einige neue Kontakte mit Jugendlichen machen. Ueber einen Religionslehrer konnten die Sänger auch in einer kaufmännischen Berufschule singen und die Botschaft weitersagen. Der Direktor gestattete es, daß für alle Klassen eine Stunde Unterricht ausfiel und wir alle Schüler als Zuhörer haben konnten.

Claudia ist nun nachdem sie Anfang November aus der Schweiz zurückgekommen ist, im Büro eines Hotels in Seefeld bei Innsbruck. Sie bedarf weiterhin unserer Fürbitte. Das Ehepaar Hart, das wir früher schon erwähnten, fängt an in unsere Versammlungen zu kommen und hat viel Freude dabei. Das Ehepaar Fro hat die Evangelisation regelmäßig besucht, war dann aber doch geschockt und hat vorübergehend den Kontakt ganz abgebrochen, ist aber jetzt wieder offener. Mit Kurt kamen wir in der Teestube in Kontakt; er kommt aus schwierigen Verhältnissen, ist aber fast jedes Mal eine Zeit da. Wir haben ihm schon viel sagen können, und er weiß ganz genau, daß es nun an ihm liegt, eine Entscheidung zu machen. Er ist aber noch nicht bereit dazu. Er meint, es müsse doch auch andere Wege geben.

In der Gemeinde geht unser Bemühen um Vertiefung und inneres Wachstum weiter. Schon über zwei Jahre sind wir mit Josef und Sylvia in Verbindung. Sie wohnen etwas außerhalb von Steyr und haben drei kleine Kinder. Im Sommer haben sie sich taufen lassen und haben sich vor kurzem nun auch der Gemeinde angeschlossen. Sie haben einen Ruf, dem Herrn zu dienen und werden im Frühjahr einen Dienst antreten. — Alois ist es klar geworden, daß er sich taufen lassen soll. — Alois und Hans werden voraussichtlich ab Februar ihren Wehrersatzdienst (Zivildienst) bei der Heilsarmee in Linz ableisten.

In Liezen haben sich Franz und Anita Nötzli gut eingelebt. Franz konnte schließlich Arbeit finden in einer Glas-Großhandlung und verdient sich so den Großteil seines Unterhaltes. Nach dreijähriger Ehe dürfen sie im Frühjahr ein Baby erwarten, und das ist eine ganz große Freude für sie. Bernd und Karin Flock waren im letzten Jahr in Liezen, sind für die Weiterarbeit dort geblieben und bleiben wohl noch länger. Wir sind sehr dankbar für die beiden Paare. Sie tun einen guten Dienst. Bei der Weihnachtsfeier am Sonntag waren wir etwa 25 Personen.

In Gmunden hoffen wir im kommenden Jahr auch einen Schritt weiterzukommen. Wir stehen mit einigen jungen Menschen in Verbindung, die Interesse haben, nach Gmunden zu ziehen, um neben ihrer beruflichen Arbeit in einer pioniermissionarischen Situation dem Herrn zu dienen.

Als Familie sind wir wohlauf und sind froh, daß wir unsere Kraft im Dienst für den Herrn einsetzen dürfen, und daß auch unsere Kinder die gleiche Gesinnung haben. Martin ist nun schon fünf Monate in München. Seine Arbeit als Flugzeugtechniker gefällt ihm gut. Er sagt immer wieder: Ich kann viel lernen. Nebenbei hat er die Funksprechprüfung gemacht und will im kommenden Jahr den Privatpilotenschein machen. Er kommt damit seinem Wunschziel etwas näher, Missionsflieger zu werden. — Bei Norbert und Jürgen, aber auch bei Gerlinde ist der Alltag der Schule ohne besondere Ereignisse. Ein Höhepunkt ist es, wenn es Ferien gibt. — Von Rainer haben wir soweit gute Nachrichten. Im Heim arbeiten sie mit ihm daran, daß er wenigstens eine ganz einfache sinnvolle "Beschäftigung" erlernt.

Nun stehen wir an der Schwelle zu einem neuen Jahr. Die Jahreslosung ruft uns zu: "Gott spricht: Suchet mich, so werdet ihr leben!" (Amos 5, 4). Leben, das ist mehr als vegetieren, als physisch leben. Leben, das heißt: glücklich sein, froh sein, ausgeglichen sein, einen Sinn und ein Ziel sehen im Leben, im Willen Gottes sein. Was ist der Wille Gottes für uns in 1978? Wir wollen den Herrn suchen. Möglicherweise wird das neue Jahr einige weitreichende Entscheidungen fordern. Wir brauchen die Leitung des Herrn.

Aber das gilt gleicherweise auch für Euch. Entscheidungen werden jedem abverlangt. Laßt uns zusammenstehen und miteinander den Herrn suchen!

In unserem Herrn Jesus verbunden grüßen Euch Eure

Helmut und Doris Funck
Sepp - Stögerstraße 7
A-4400 Steyr Oesterreich

Aus den Gemeinden

Niverville MBG

Lieber Bruder Ratzlaff und werte Rundschauleser!

"Unser Leben fähret schnell dahin, als flögen wir davon", steht in den Psalmen geschrieben; das müssen wir auch zugeben, denn eben haben wir wieder ein ganzes Jahr hinter uns. Es war ein gesegnetes Jahr: In der Gemeinde, im Geistlichen, auch im Irdischen. Ja, unser Vater im Himmel ist Reich! Möchten wir das doch immer mehr erkennen, daß alles, was wir sind und haben, von ihm kommt.

Aus unserer Gemeinde kann ich berichten, daß wir viel zu Danken haben. Weihnachten mit Programmen usw., haben wir wieder hinter uns, und es war sehr gut! Es wurde uns wieder groß gemacht, daß unser Heiland Mensch geboren wurde. Auch unsere lieben Sänger haben es uns wieder ins Herz gesungen. Wir sollten wahrlich viel dankbarer sein, daß wir in einem Lande leben, wo wir dieses noch alles so frei und oft tun dürfen.

Dann hatten wir auch noch eine Silberhochzeit zwischen Weihnachten und Neujahr. Geschwister John Richert dankten Gott für die gnädigen Führungen von 25 Jahren. Es war Mittwoch, der 28. Dezember 1977, ein schöner Tag! Um 6 Uhr versammelten sich Verwandte und Freunde in der Kirche im Keller und wurden von den Söhnen des Jubelpaares an die sehr vollen Tische geladen. Der älteste Sohn leitete die Feier. Es wurden Gedichte, Gesänge gebracht, auch Dankesworte wurden von einem jungen Mann gesagt, der oft in dem Hause eingekehrt ist und viel Liebe genossen hat. Es war ein sehr schönes Fest. Geschwister Richert haben vier Söhne, und eine Schwiegertochter, die auch alle zugegen sein konnten.

Nun möchte man gerne wissen, wie viele Leser die verschiedenen "Gemeinde-Nachrichten" lesen? — Mir ist es manchmal so, als wenn nicht genug aus den Gemeinden in unserm Blatt erscheint. Es ist doch immer eine Aufmunterung, wenn man liest, daß die Gemeinden wachsen und zunehmen. Manchesmal, wenn die Rundschau erscheint, und man das Blatt durchgelesen hat, steigt einem die Frage auf, ob unser lieber Br. Ratzlaff müde wird — und in der letzten Nummer vom 4. Januar 1978 kommt es dann schon ganz an die Oeffentlichkeit: Man möchte die Rundschau nur alle zwei Wochen herausgeben. Bitte, liebe Leser, wollen unserem lieben Editor helfen, daß mehr in dem Blatt kommt, damit wir's jede Woch beibehalten. Und nun, Br. Ratzlaff: — "Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden."

Es sind soviele Alte und Kranke, und auch die sonst noch gerne die deutsche Zeitung lesen, denen möchte man das Blatt doch nicht nehmen, oder alle zwei Wochen "Alte Neuigkeiten" bringen.

In inniger Liebe grüßt alle Leser,

J. Bergmann, Korr.

Anmerkung der Redaktion: Wir können nur die Berichte bringen, die uns zugeschickt werden. Die Herausgabe des Blattes jede zweite Woche wird nicht von der Schriftleitung bestimmt, sondern von der Publikationsbehörde, wobei wirtschaftliche Gründe eine Rolle spielen, da der Bezugspreis von 10 Dollar kaum die Hälfte der Produktionskosten deckt. E.L.R.

Vancouver MB-Gemeinde

(43. und Prince Edward)

Unter der Leitung des griechischen Bruders George Anastasiades hat die B.C.-Konferenz der MB-Gemeinden im letzten Jahre eine Mission unter der in Vancouver wohnenden griechischen Bevölkerung angefangen. Bisher hat diese Gemeinde 11 Glieder. Diese kleine Gemeinde besuchte unsere Gemeinde am Abend, dem 6. November 1977, und diente mit einem kleinen Programm. Nachdem Br. G. Thielmann die Einleitung gemacht hatte, erzählte der Bruder Anastasiades uns etwas über die 12,000 Griechen, die in Vancouver und Umgebung wohnen. Dann sang die Gruppe ein Lied und es folgten auch Zeugnisse. Der Bruder sprach dann über Apostelgeschichte 1, 12-14. Es heißt da im 14. Vers: "Diese alle waren stets beieinander einmütig mit Beten und Flehen samt den Weibern und Maria, der Mutter Jesu und seinen Brüdern." Zum Schluß sang ein Quartett das Lied: "Jesus wurde für mich verwundet." Wir freuen uns über den kleinen Anfang unter den Griechen.

Wie jährlich, so hatte unser Missionsverein auch in diesem Herbst einen Missionsausruf. Die älteren Schwestern und einige Brüder hatten wieder recht viele Sachen angefertigt, die im Kellerraum unserer Kirche zur Ansicht aufgehängt waren. Bei der Einleitung sagte Bruder Thielmann, daß hinter dem Namen eines jeden Christen ein "ff" stehen müsse. Diese zwei "ff" sollten sagen: Sei fleißig und fromm. Bruder Max Neufeld versteigerte dann wieder die Sachen, die eine Summe von 1,200 Dollar ausmachten. Nach dem Ausruf wurden die Kaufliebhaber noch mit Kaffee und Gebäck bewirtet.

Am 9. November besuchte unsere Gemeinde Prediger Peter Froese, der ungefähr ein Jahr in Deutschland unter den Umsiedlern aus Rußland gearbeitet hat, und er diente mit einem Bericht über die Lage unter den Umsiedlern. Auch illustrierte er seinen Bericht mit mitgebrachten Bildern. Der Bericht war lehrreich und diente zur Aufklärung mancher Fragen.

Vor der Abendmahlsfeier im November erhielt unsere Gemeinde von Geschwister George Thielmann als Geschenk einen Abendmahlstisch, den die Brüder Hans Fast, Heinrich Reimer und Friedrich Ekkert gemacht hatten. Die Gemeinde dankte den Geschwistern für den Tisch.

Am 20., 21. und 22. November hatte unsere Gemeinde Evangelisationsversammlungen mit Br. J.J. Toews. Als Gesangleiter hatte er Br. Walter Janzen von Süd-Abbotsford mitgebracht. Etwa eine Stunde vor den Versammlungen übte unser Chor und sang dann sehr passende Lieder zu den Botschaften, die Br. Toews brachte. In diesen Versammlungen konnten sich einige Personen dem Herrn ergeben und andere brachten ihre Vergangenheit in Ordnung. Die letzte Versammlung mit Br. Toews sollte dann am Mittwoch stattfinden; weil es aber so sehr schneite, wurde sie erst eine Woche später abgehalten.

Am letzten Sonntag im November hatte unser Dirigent, Br. H. Neudorf mit den Sängern einen Gesangabend. Es wurden verschiedene schöne Lieder gesungen. Als er dann zum Schluß das große Halleluja singen wollte, rief er sich auch noch Sänger aus den Bänken, die das Lied von früher kannten, hinauf in den Chor und dann erklang das "Große Halleluja" — wundervoll!

Für den Montagabend, den 12. Dezember, hatten die Schwestern aus dem jüngeren Verein für die älteren Geschwister und für die Witwen eine Ueberraschung bereit. Die Schwestern hatten sich in Gruppen geteilt und besuchten die älteren Geschwister in den Häusern und auch die Witwen unserer Gemeinde. Sie fragten nach ihrem Ergehen, lasen mit ihnen ein Wort Gottes und beteten mit ihnen.

In den letzten Wochen vor Weihnachten waren die Abende mit den verschiedenen Weihnachtsfeiern ausgefüllt. So hatte der Missionsverein seinen Weihnachtsabend am 13. Dezember. Es gab ein reichliches Mahl, an dem auch die Männer teilhaben durften. Dann folgte ein Programm, das aus Liedern, Gedichten, Musikstücken und Sprüchen bestand. Den Schluß machte Br. G. Thielmann, indem er über 10 Prophezeiungen sprach, die auf die Geburt unseres Heilandes hinwiesen. Am Freitagabend hatte die Jugend ihren Weihnachtsabend und am Sonnabend hatte der jüngere Verein seine Weihnachtsfeier.

Unter der Leitung von Schwester Hedy Wiens hatte der Kinderchor auch Lieder eingeübt, die am 18. Dezember vorgetragen wurden. Mit der Gemeinde zusammen wurden an dem Abend 16 Lieder gesungen. Wir freuen uns, daß Schwester Wiens sich mit den Kindern abmüht und mit ihnen Lieder einübt. An dem Abend hatten wir als Gemeinde die Freude, Bruder Hans Wiens zu begrüßen, der 5 Monate in Paraguay auf verschiedenen Gebieten ausgeholfen hatte.

Eine besondere Freude erlebten wir als Gemeinde am Abend des 24. Dezember. Die Lehrer der verschiedenen Sonntagsschulklassen hatten verschiedene Weihnachtsliedchen und Sprüche zur Weihnachtsfeier eingeübt und nun traten sie, angefangen von den Kleinsten, als Klassen auf und brachten ihre Darbietungen. Mit den größeren Sonntagsschülern hatte man Weihnachtslieder und die Weihnachtsgeschichte eingeübt, die dann auch vorgetragen wurden. Für die Kinder war es nachher noch eine besondere Freude, als sie ihre Tüten erhielten. In der Nacht sang die Jugend bei den meisten Geschwistern Weihnachtslieder.

Auch der Vormittagsgottesdienst am 25. Dezember war von besonderer Art. Der Dirigent und die Sänger hatten sich dazu besonders vorbereitet. Sie sangen der Gemeinde wohl acht Weihnachtslieder vor. Es war ein Genuß für den Gesangliebhaber. Dann erzählte eine Schwester den Kindern eine Geschichte. Die Predigt brachte Br. Hans Wiens, der vor einer Woche aus Süd-Amerika zurückgekehrt war. Er übermittelte Grüße von den Gemeinden und sprach dann über Luk. 2, 10: "Fürchtet euch nicht!" Zum Schluß sang der Chor mit Sängern aus den Bänken noch das schöne Lied: "Horch, die Engelchöre singen!"

Am 30. Dezember 1977 feierten Herr Hans Heinrich Krueger, Deutschland, und Schwester Ingrid Philippsen in der Kirche der Culloden MB-Gemeinde abends ihre Hochzeit. Bruder Hans Wall sprach in der Vorrede über Matth. 6, 33: "Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. . . ." Die Trauhandlung wurde von Br. G. Thielmann vollzogen. Später folgte ein Mahl und danach noch ein kurzes Programm.

Peter Rahn, Korr.

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Director
Walter Klassen

Aus aller Welt

Kanada — Gegen Bestrebungen zur Loslösung der Provinz Quebec aus dem kanadischen Staatenverband hat Premierminister Pierre Trudeau scharf Stellung genommen. Falls die Provinzregierung von Quebec unter Rene Levesque tatsächlich "etwas Ungesetzliches" unternehmen sollte, sagte Trudeau, so werde er nicht zögern, gegen die Provinz den Bundeszwang mit Einsatz von Truppen und Maßnahmen des Ausnahmezustandes anzuwenden. Dies habe er schon 1970 einmal getan, weil damals eine separatistische Terrorgruppe versucht habe, die gewaltsame Trennung Quebecs zu erzwingen.

— Die immense Verschuldung der kanadischen Bundesregierung könnte dazu führen, daß es noch in diesem Frühjahr zu Neuwahlen kommt. Für das Haushaltsjahr 1978, es beginnt am 1. April, wurde eine Verschuldung von 14 Milliarden Dollar errechnet. Das sind 500 Dollar pro Kanadier.

In Ottawa ist man eifrig bemüht, diese erschreckenden Zahlen herabzuspielen. Aus offizieller Quelle war zu erfahren, daß die Verschuldung nur 11 Mrd. Dollar betragen würde. Das sind aber immer noch 400 Dollar pro Kopf der Bevölkerung.

Um den Staatshaushalt auszugleichen, werden drakonische Sparmaßnahmen ergriffen werden müssen. Das würde sich jedoch negativ auf die Wählerstimmung niederschlagen. Um das zu vermeiden, könnte die Regierung Trudeau schon bald zu Neuwahlen aufrufen. Nach der Wahl würde den Kanadiern die Rechnung präsentiert.

* * *

USA — An den Kongreß und die amerikanische Bevölkerung weitergereicht hat Präsident Carter die Kritik des Auslands an "dem hohen, weitgehend ölbedingten US-Handelsdefizit, das auf den Devisenmärkten Unruhe gestiftet und Spekulationswellen ausgelöst hat".

In der ersten Pressekonferenz nach seiner Schnellvisite in sieben Ländern stellte er erstmals einen Zusammenhang zwischen dem Fehlen eines wirksamen amerikanischen Energiegesetzes und der Schwäche des westlichen Währungssystems her.

Carter bezog sich auf die scharfen Warnungen, die seine Gastgeber in Riad, Paris und Brüssel an ihn gerichtet haben. Erst in jüngster Zeit wird in der amerikanischen Oeffentlichkeit das internationale Dollarproblem breiter diskutiert.

Der Präsident selbst erweckte den Eindruck, als habe er auf seinem Auslandstrip Nachhilfeunterricht erhalten und könne erst jetzt die fatalen Auswirkungen richtig einschätzen. Ganz offensichtlich benutzte er die Klagen der befreundeten Regierungschefs aber auch als innenpolitische Peitsche.

— US-Präsident Jimmy Carter hat dem freiberuflichen Dolmetscher Steven Seymour für dessen Arbeit beim Besuch des Präsidenten in Polen gedankt. Seymour hatte am 29. Dezember Schlagzeilen gemacht, als er Passagen der Begrüßungsrede falsch übersetzte und Gast als auch Gastgeber in Verlegenheit brachte. Wie die Zeitung "Boston Globe" berichtete, bat Carter den Dolmetscher, sich von der "übertriebenen Kritik" nicht beirren zu lassen. "Jene, die Ihre Uebersetzung analysiert haben, sind der Ansicht, daß die Fehler gering waren", schrieb Carter weiter. Er habe dazu beigetragen, den Polen-Besuch erfolgreich zu gestalten. Der Brief ist mit "Ihr Freund Jimmy Carter" unterzeichnet.

— Vor wenigen Tagen umstrahlte Carter noch der Glanz der Paläste, in Brüssel und in Versailles, in Teheran und in Neu-Delhi. Jetzt hat ihn der Washingtoner Alltag wieder, und schon die erste Pressekonferenz zeigte, daß der Publizitätseffekt dieser Reise nicht lange vorhielt. Kaum ein Journalist wollte noch etwas wissen von den großen Themen, die der Präsident bei seinen Besuchen im Ausland hatte anklingen lassen. Fast alles drehte sich um den "Kleinkram" der Politik, um das übliche innenpolitische Gerangel, dem alle amerikanischen Präsidenten von Zeit zu Zeit durch eine Auslandsreise zu entfliehen suchen.

Der Präsident, alles andere als in Hochform, begann die Pressekonferenz mit einer Erklärung zur Energiepolitik und mit einem Schlenker, der Amerikas Energieverschwendung mit dem Absacken des Dollarkurses auf den internationalen Geldmärkten verband. Fast jeder ausländische Staatsmann, so Carter, habe ihm bei seiner Reise vor Augen zu führen versucht, daß die immensen Oeleinfuhren der USA den Dollarkurs beeinträchtigten, eine Tatsache, die unter Umständen zu weiteren Erhöhungen des Oelpreises führen könnte. Amerika, so Carter, müsse seine Oeleinfuhren verringern. Tue der Kongreß nichts, so könnte er sich gezwungen sehen, die Oelimporte durch Sonderzölle zu verteuern. Der amerikanische Senat ist es, der bisher durch seine Uneinigkeit in einigen Schlüsselfragen die Verabschiedung des Energieprogramms verhindert hat, das der Präsident zum Kernpunkt seiner gesamten Innenpolitik im ersten Amtsjahr gemacht hatte.

Von den fünfzehn Fragen, die dem Präsidenten in der halbstündigen Pressekonferenz gestellt wurden, galten nur zwei der Außenpolitik: dem Nahen Osten und dem äthiopisch-somalischen Konflikt in Afrika. Das Thema, zu dem man eigentlich eine Stellungnahme des Präsidenten erwartet hatte, die politische Entwicklung in Italien nämlich, kam gar nicht zur Sprache. Allerdings hatte kurz zuvor das State Department bereits eine Erklärung dazu veröffentlicht, die die Intensität der amerikanischen Besorgnis über den möglichen Beitritt der Kommunisten zur italienischen Regierung um einige Grade anhob.

Zum Nahost-Thema erklärte Carter erneut, daß jüdische Siedlungen in den von Israel 1967 besetzten arabischen Gebieten aus amerikanischer Sicht "illegal" seien. Sie widersprächen dem Wortlaut und dem Sinn der auch von den Vereinigten Staaten unterstützten UNO-Resolutionen. Im übrigen versicherte Carter, sicher zur Beruhigung der Israelis, daß die nach der Begegnung mit dem ägyptischen Präsidenten Sadat beschworene "Identität der Ansichten" nur begrenzter Art sei. Sie beziehe sich auf allgemeine Grundsätze einer Nahost-Lösung, nicht jedoch auf so "spezifische Details" wie die Frage jüdischer Siedlungen, die gar nicht zur Sprache gekommen seien.

Zu dem Konflikt zwischen Aethiopien und Somalia am "Horn von Afrika" bemerkte der Präsident, daß die Sowjets eine der streitenden Parteien mit großen Mengen von Waffen belieferten und auch einige Helfer dorthin geschickt hätten, von denen man nicht sicher wisse, ob es sich um Techniker, um militärische Berater oder um Soldaten handle. Mit ihrer Intervention zugunsten Aethiopiens tue die Sowjetunion das genaue Gegenteil von dem, was die Vereinigten Staaten täten, nämlich allen Einfluß anzuwenden, um eine friedliche Lösung herbeizuführen.

* * *

Argentinien — Die Spannungen zwischen Argentinien und Chile spitzen sich zu. Wie in Buenos Aires bekannt wurde, will die argentinische Regierung einen Schiedsspruch der britischen Krone vom vergangenen Mai nicht anerkennen, durch den die drei unbewohnten Atlantik-Inseln Picton, Nueva und Lennox im Beagle-Kanal Chile zugesprochen worden sind. Nach argentinischer Auffassung entspricht der Schiedsspruch nicht der im Jahre 1971 zwischen Chile und Argentinien unterzeichneten Schlichtungsvereinbarung.

Wie in diplomatischen Kreisen in Buenos Aires weiter erläutert wird, geht es bei dem Streit zwar um die drei Inseln. Die Schiedskommission habe jedoch auch noch weitere Gebiete in der Südspitze Lateinamerikas und in den territorialen Gewässern in Betracht gezogen. Damit sei der gesamte Schiedsspruch "wertlos".

Nach Abkommen aus den Jahren 1881 und 1883 kann Chile nicht atlantische und Argentinien nicht Pazifik-Nation werden. Bei dem Streit stehen vitale argentinische Interessen in der Antarktis, möglicherweise auch Erdölvorkommen in dem von Chile beanspruchten Atlantikgebiet, auf dem Spiel.

* * *

Schweiz — Gegen das Gebäude des Berner Obergerichts ist ein schwerer Sprengstoffanschlag verübt worden. Personen wurden nicht verletzt, es entstand jedoch hoher Sachschaden. Der Pressesprecher des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes, Ulrich Hubacher, äußerte die Vermutung, daß der Anschlag mit der Verhaftung der deutschen Terroristen Gabriele Kröscher-Tiedemann und Christian Möller zusammenhänge. Vor dem Berner Obergericht wird die Beschwerde der Anwälte von Kröcher-Tiedemann und Möller gegen die bisherige "Besuchsverweigerung" verhandelt. Hubacher teilte weiter mit, die beiden Terroristen würden bisher jegliche Aussage verweigern.

* * *

Holland — Brasilien, die Bundesrepublik, Großbritannien und die Niederlande haben das Abkommen über die Lieferung von angereichertem Uran an Brasilien gebilligt. Dies gab ein Sprecher der niederländischen Regierung bekannt. Das Abkommen der drei europäischen Länder mit Brasilien über die Garantien der Nichtweiterverbreitung und der friedlichen Nutzung des angereicherten Urans gewährleistet den Ausbau der gemeinsamen Ultrazentrifugenanlage in Almelo (Niederlande).

* * *

England — Ein schweres Unwetter hat in Großbritannien und an der französischen Kanalküste erhebliche Schäden verursacht. 24 Menschen kamen ums Leben oder wurden vermißt. Mindestens drei Schiffe mit 17 Mann Besatzung sanken.

Vor Lowestoft, an der Küste von Suffolk, trieben drei Leichen an, die wahrscheinlich zu der siebenköpfigen Besatzung des gesunkenen griechischen 500-Tonnen-Schiffs "Sea Diamond" gehörten. Auch fünf Holländer wurden noch vermißt, die von ihrem sinkenden Schiff in ein Rettungsboot umgestiegen waren. Das zyprische Schiff "Gloriosa" ist mit fünf Seeleuten an Bord verschollen.

Am schwersten wurde die britische Ost- und Südostküste von den Stürmen betroffen, die Geschwindigkeiten bis zu 185 Kilometer in der Stunde erreichten. Sussex und Kent meldeten die schlimmsten Ueberflutungen seit 25 Jahren. In Wisbech in Cambridgeshire ertrank eine 70jährige Frau in ihrer Woh-

nung. In Nordengland froren Weichen ein, vom Sturm wurden Signalanlagen zerstört: Die Eisenbahnen blieben stecken.

Im ganzen Land wurden niedrigliegende Küstengebiete oder Flußufer evakuiert. Allein in Cambridgeshire mußten 700 Menschen, darunter 90 Insassen eines Altersheims, vor dem Hochwasser in Sicherheit gebracht werden. In Rochester riß sich ein Frachter vom Anker los und trieb auf die Küste zu. Der Frachter rammte verschiedene Boote, bevor er vor einer Werft auflief. In Glasgow sank auf dem Clyde-Fluß die 113 Jahre alte "Carrick", einer der letzten Clipper.

Der eingestellte Fährverkehr über den Aermelkanal wurde inzwischen von Calais, Boulogne und Dünkirchen wiederaufgenommen.

Hubschrauber und ein Patrouillenflugzeug der niederländischen Marine suchten vor der holländischen Küste bei Bergen nach den Besatzungsmitgliedern des gekenterten Hamburger Küstenmotorschiffs "Anna Graebe". Vor der holländischen Watteninsel Vlieland war auch das deutsche Kümo "Hermann Helene" aus Haren/Ems gesunken.

* * *

Frankreich — Sieben abtrünnige Mitglieder der Baader-Meinhof-Bande sollen von ihren einstigen Gesinnungsgenossen ermordet worden sein. Dies berichtete die Pariser Zeitung "France-Soir" unter Berufung auf das Bundeskriminalamt (BKA). Dem Blatt zufolge herrsche in Wiesbaden "Gewißheit" über die "Exekution" der Terroristen: Hans-Joachim Klein, Michael Baumann, Angela Luther, Marie Ruza, Ingeborg Barz, Christine Kuby und Astrid Proll. Die Ansicht des BKA, so "France-Soir", gründe sich darauf, daß man von diesen sieben nichts mehr gehört habe, nachdem sie "in die Reihen der Bourgeoisie" hätten zurückkehren wollen. Ein BKA-Sprecher erklärte dazu, der Tod der erwähnten Terroristen sei zwar "nicht unwahrscheinlich", bislang gebe es jedoch keinerlei Beweise.

* * *

Belgien — Der Generalsekretär des Nordatlantik-Pakts (NATO), Joseph Luns, hat die Entscheidung Großbritanniens begrüßt, seine Verteidigungsausgaben in den Finanzjahren 1979 bis 1981 wieder zu erhöhen. Luns erklärte dazu in Brüssel, dieser Schritt werde von den Partnerstaaten im westlichen Verteidigungsbündnis positiv gewertet.

Nach einem in London veröffentlichten Weißbuch der Regierung soll der britische Verteidigungshaushalt bis 1981 um jährlich drei Prozent erhöht werden. Dem Dokument zufolge will Großbritannien damit dazu beitragen, die gegenüber dem Warschauer Pakt zurückfallende Schlagkraft der NATO wieder zu stärken. Beobachter in London erwarten heftige Kritik des linken Flügels der regierenden Labour-Partei, der sich für die Senkung der Verteidigungsausgaben einsetzt.

Luns galt bislang als strenger Kritiker der britischen Verteidigungspolitik. Noch im September des vergangenen Jahres hatte er einen Brief an die Regierung in London gerichtet und die Enttäuschung der NATO-Staaten über britische Pläne geäußert, die Verteidigungsausgaben 1978/79 um 230 Millionen Pfund zu senken. Jede weitere Kürzung werde auf Unverständnis bei den Partnern stoßen, schrieb Luns damals.

* * *

Deutschland — An deutschen Hochschulen studieren nach Angaben der Staatsministerin im Auswärtigen Amt, Hildegard Hamm-Brücher, zur Zeit 50 000 Ausländer. Die Bundesregierung unterstütze alle Maßnahmen der Länder, das Ausländerstudium trotz Einschränkungen in den Numerus-clausus-Fächern stärker zu fördern, erklärte die Staatsministerin gestern auf einer Arbeitstagung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Bonn. Zugleich unterstrich sie die Notwendigkeit, die Studienmöglichkeiten für Deutsche im Ausland zu verbessern.

— Nach der DDR wird auch die Bundesrepublik in Kürze ihre Fischereigewässer in der Ostsee ausdehnen. Wie in Bonn verlautete, ist mit Dänemark eine entsprechende Absprache getroffen worden. Nach Zustimmung des Kabinetts kann jetzt der Hoheitsakt vollzogen werden. Mit der Ausdehnung würde dieser Teil der Ostsee dann ebenso wie die 200-Meilen-Zone in der Nordsee und im Nordatlantik zum "EG-Meer" gehören.

Ueber die bisher ergebnislosen EG-Verhandlungen zur Festlegung der Fischereigrenzen hat sich Bundesaußenminister Genscher besorgt in einem Brief an seinen britischen Kollegen Owen geäußert. Ein Scheitern der Bemühungen würde schwerwiegende Nachteile für die EG mit sich bringen, meint Genscher und bittet Owen, sich für die Ueberbrückung der Interessengegensätze einzusetzen.

— Das wirtschaftliche Wachstum hat sich deutlich verlangsamt. Nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes hat sich das Bruttosozialprodukt der Bundesrepublik, die Summe aller Güter und Leistungen, im vergangenen Jahr um nominal 6,1 Prozent erhöht, real aber ist es nur um 2,4 Prozent gestiegen. 1976 betrug die Steigerung noch nominal 9,1 und real 5,7 Prozent. Die gesamtwirtschaftliche Produktivität hat sich von 1976 auf 1977 um 4 Prozent verbessert, ein Zeichen stärkerer Rationalisierung. Die Bruttoeinnahmen aus unselbständiger Arbeit sind aber wiederum um 7 Prozent gestiegen. Die Bruttoeinnahmen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen sind hingegen nur um 2,5 Prozent gestiegen, 1976 betrug die Zuwachsrate hier noch 15,4 Prozent.

* * *

Monaco — Sein Bericht klang für den Laien bestürzend. Jacques Yves Cousteau, durch seine Fernsehsendungen weltweit bekanntgewordener französischer Meeresforscher, wollte selbst zwar keine "verfrühten Schlüsse" aus seinen Untersuchungen an zehn Punkten des Mittelmeeres ziehen. Aber vor der Konferenz der Anrainerstaaten in Monaco, die sich mit den Umweltproblemen des Meeres zwischen Europa und Afrika befaßte, stießen selbst seine vorläufigen Ergebnisse auf heftigen Protest zumindest der Italiener: Mit formalen Tricks suchten sie — vergebens — zu verhindern, daß der Wissenschaftler seine Warnungen öffentlich vortrug.

So neu aber waren seine Erkenntnisse gar nicht: Daß Chemikalien, Pflanzenschutzmittel, Schwermetalle und Erdölbestandteile in bestimmten, küstennahen Bereichen des Mittelmeeres stark angereichert sind, daß die meist ungeklärten Abwässer aus Großstädten und übervölkerten Touristenzentren nicht nur Auge und Nase stören, sondern auch die Gefahr von Infektionen stark erhöhen, hatten Wissenschaftler schon vor der Konferenz in einem Sonderheft von "Ambio", dem Journal der Schwedischen Akademie der Wissenschaften, zusammengetragen.

Was dort, im Rahmen des UN-Programms für Umweltschutz (Unep), erarbeitet wurde, klingt freilich wesentlich nüchterner — und weniger alarmierend — als die Kassandrarufe des temperamentvollen französischen Professors: Fremdstoffe, auch schädliche, werden zwar in großen Mengen eingeleitet. Ihre Konzentration im Wasser ist aber wenige Kilometer von der Küste entfernt schon nicht höher als in anderen Meeren.

Beim Quecksilber jedoch, das schildern der Amerikaner Charles Osterberg und der Jugoslawe Stjepan Keckes in ihrem "Ambio"-Bericht, ist das anders: Schwert- und Thunfisch des Mittelmeeres — sie machen freilich nur einen Bruchteil der insgesamt 1,3 Millionen Tonnen Fänge aus — "sammeln" offenbar aus ihren Beutetieren das gefährliche Schwermetall an, das jedoch nicht durch Nachlässigkeit des Menschen, sondern aus dem unruhigen Untergrund des Meeres ins Wasser gelangt.

* * *

Rhodesien — Bei den Verhandlungen zwischen Premierminister Ian Smith und Vertretern von drei gemäßigten schwarzen Nationalistengruppen über eine interne Rhodesien-Lösung ist offenbar ein Kompromiß erzielt worden. Er betrifft die zentrale Frage einer weißen Sperrminorität in einem künftigen Parlament mit schwarzer Mehrheit.

Angeblich sollen demnach 28 der vorgesehenen 100 Parlamentssitze weißen Abgeordneten vorbehalten bleiben. Smith hatte bisher eine Sperrminorität von 33 Mandaten verlangt.

Der Kompromiß basiert auf einem Vorschlag von Häuptling Chirau, dem die anderen beiden Nationalistenführer Bischof Muzorewa und Pfarrer Sithole, nach einigem Zögern zustimmten.

Die Verhandlungen wurden auf die nächste Woche vertagt. In dieser Zeit wollen die verhandelnden Gruppen die Frage prüfen, für welchen Zeitraum diese Minderheitsklausel gelten soll. Nach Berichten aus Salisbury fordert Smith eine Laufzeit von 15 Jahren. Chirau und Muzorewa sind angeblich mit zehn Jahren zufrieden, während Sithole für eine Frist von fünf Jahren plädiert.

* * *

UdSSR — Die Zeitschrift des Zentralkomitees der KPdSU hat der chinesischen Führung vorgeworfen, sie leiste "dem faschistischen chilenischen Regime unschätzbare Dienste". Sie unterhalte nicht nur "volle politische und wirtschaftliche Beziehungen zu Santiago", sondern mache noch große Anstrengungen, um diese Beziehungen zu vertiefen.

Wie es in dem von der Nachrichtenagentur Tass verbreiteten Kommentar von "Sozialistitscheskaja Industrija" weiter heißt, steigen die chinesischen Einfuhren aus Chile (im Wert von 117 Millionen US-Dollar 1974) weiter an. Nach im Juni in Santiago verbreiteten

(Fortsetzung auf Seite 16—3)

Information . . .

(Fortsetzung von Seite 4—4)

Peters, Helene, 22. September 1961, Tscheljabinsk, Ural.

Eingetroffen am 23. November 1977 aus Stanzia Iwanowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 62, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

6371. Philipp, Rochus, 11. August 1935, Landau, Odessa. 6372. Wolf, Alida, 23. August 1930, Neu Berlin, Odessa. 6373. Philipp, Georg, 2. Juni 1960, Jurjewka, Kirg. 6374. Philipp, Frieda, 12. November 1961, Jurjewka, Kirg. 6375. Philipp, Irene, 19. Februar 1963, Jurjewka, Kirg. 6376. Philipp, Adele, 14. September 1964, Jurjewka, Kirg. 6377. Philipp, Alida, 28. Februar 1967, Jurjewka, Kirg.

Eingetroffen am 23. November 1977 aus Jurjewka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 113, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Morden, Manitoba

"Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seist. Laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr dein Gott ist mit dir in allem, was du tun wirst" (Josua 1, 9).

Das Jahr 1977 ist Vergangenheit. Die Jahresversammlungen wurden im November abgehalten; alles durfte wieder für ein Jahr geregelt werden. Der Herr sagt, "ich will meine Gemeinde bauen"; wir wollen ihm vertrauen und treu nachfolgen. Unzählig sind die Wohltaten und Segnungen, die er an uns tut.

Wir hatten vier Todesfälle letztes Jahr. Br. Isaak Voth im Februar, Schwester Abram Voth im August, Schwester John Bergman im August, und Br. Jacob Hildebrandt im Oktober. Die Kranken sind gegenwärtig Schwester Jacob (Mary) Klassen, und Schwester Wiebe.

Br. Abram Voth hält sich bei seinen Kindern Harry und Ella Guderian auf. Er ist verhältnismäßig gesund, aber einsam. Br. F.H. Friesen hat im General Hospital in Winnipeg seine Hüfte mit Erfolg operieren lassen und wird bald seine Krücken ablegen können. Er ist dem Herrn sehr dankbar dafür.

Nach der Vorfreude und Vorbereitungen kam Weihnachten. Nun ist alles vorüber, die Dekorationen und die Weihnachtskarten sind heruntergenommen, die Weihnachtslieder sind verklungen, das Essen ist mehr oder weniger aufgegessen, die Weihnachtsfeste und Familienfeste sind vorüber, die Kinder sind nach Hause gefahren, manche von weit, andere von nahe. Das Haus ist wieder leer, alles scheint so vorübergehend zu sein. Doch die wahre Freude bleibt, wie das Lied sagt: "Doch nur kurz sind solche Freuden; bald verlöscht der Kerzen Licht. Jesus kann allein bereiten, Freuden die vergehen nicht!" Gott sei Dank, daß wir die bleibende Freude in Jesus gefunden haben, so können wir mit frohen Herzen weiter singen und uns der frohen Kunde aus Engelmunde freuen und mit Freudigkeit auf sein zweites Kommen warten.

Hatten schöne Weihnachtsfeste in unserer MB-Kirche. Die Frauenvereine machten den Anfang. Der Ebenezerverein hatte ein Adventsprogramm anfangs Dezember und hatte alle älteren Leute auf dem Tabor-Campus eingeladen. Der "Women Alive"-Verein hatte alle Schwestern zu einem gemeinsamen Abend eingeladen; solches verbindet, wenn alle jüngeren und älteren solch einen gemeinsamen Abend haben. Als die "Christian Fellowship" ihren Abend in der Kirche hatte, war es gerade sehr winterlich, Eis und Schneesturm; infolgedessen versagte die Hydro (das elektrische Licht), aber wir saßen alle um die Tische beim Kerzenlicht; so konnten wir doch singen und sprechen, was so meist alles ist, was wir noch ohne diese großartige Erfindung tun können. Wir wollten sonst Lichtbilder anschauen. Jetzt wurden Erfahrungen erzählt, und es wurde viel gesungen; aber die "Kraft" (der Strom) kam nicht an, so machte Br. Herman Voth Schlußbemerkungen und knüpfte so interessant an diese Verlegenheit an; wenn wir alle unsere kleinen Lichter brennen lassen, kann doch noch viel Licht in der großen Finsternis verbreitet werden. So hatten wir doch einen schönen Abend; wir suchten alle unsere Ueberröcke und Ueberschuhe im Halbdunkel und fuhren nach Hause.

Dann hatten die verschiedenen Chöre einen schönen Gesangabend. Der Männerchor, Frauenchor, Kinderchor und Jugendchor sangen schöne englische und deutsche Lieder. Auch die Sonntagsschule hatte ihr Programm.

Es fahren manche Geschwister auf ein oder zwei Monate nach dem Süden.

Nun, der Winter ist hier auch sehr streng dieses Jahr. Es fing den 20. November mit 10 Zoll Schnee und einem regelmäßigen Manitoba Schneesturm an. Das Fahren kam beinahe ganz zum Stillstand. Es war auch sehr schlimm mit dem Beeisen, es waren lange Strecken die Hydropfosten heruntergebrochen, daß manche bis eine Woche ohne Strom waren; dann gibt es schon Unbequemlichkeiten verschiedener Art. Aber, Gott sei Dank, es hat noch kein Menschenleben gekostet. Der liebe Gott ist uns doch sehr gnädig, im Vergleich zu anderen Stellen, wo so viele Menschen durch Naturkatastrophen ums Leben kommen.

"Wie sollen wir dem Herrn vergelten, alle Wohltaten, die er an uns tut?"

Im Auftrage,

Frau Margaret J. Nikkel

"Der Bote" möchte bitte kopieren.

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 15—4)

Informationen kaufe Chile "spottbillig chinesische Traktoren". Das sowjetische Blatt zitiert die Meinung eines chilenischen Experten, wonach "die internationale Oeffentlichkeit besorgt auf die Ankündigung reagiert hat, daß die Junta chinesische Waffen und Munition erhalten" habe.

— Der sowjetische Ministerpräsident Alexej Kossygin hat bei einem Essen für den algerischen Staatspräsidenten Boumediene den Gegnern der ägyptischen Friedenspolitik die Unterstützung des Kreml zugesagt. In einer Tischrede griff Kossygin zum ersten Mal öffentlich und namentlich den ägyptischen Präsidenten Sadat an, der eine "Kapitulationspolitik" gegenüber Israel betreibe.

Aegypten habe "den Weg einseitiger Konzessionen an Israel . . . ohne Rücksicht auf die gesamtarabischen Interessen" beschritten. "Die sogenannten Friedensinitiativen Aegyptens und Israels sind vor allem darauf gerichtet, die Spaltung in der arabischen Welt zu vertiefen und eine echte Lösung zu verhindern", sagte Kossygin. Es sei daher "ganz natürlich", daß Staaten wie Algerien, Libyen, Irak und Südjemen sowie die Palästinensischen Befreiungsorganisation diese Politik "entschlossen verdammen".

* * *

Türkei — In Ankara hat die neue Mitte-Links-Regierung unter Führung des Sozialdemokraten Bülent Ecevit ihr Programm vorgelegt. Es enthält die Ankündigung einer neuen Sicherheitspolitik, die, zwar noch im Rahmen der NATO, weit stärker als bisher den nationalen Interessen der Türkei Rechnung tragen soll. Damit stellt sich die Frage, ob der Südost-Pfeiler der atlantischen Allianz, der schon durch die Aufkündigung der griechischen Militärkooperation empfindlich geschwächt wurde, noch weiter abgebaut werden wird.

DAS NEUE BUCH

"Wenn der Farmer Schriftleiter wird"

ist nun zum Versand fertig. Die 310 Seiten enthalten eine Auswahl von 234 Editorials. Steifer Deckel, attraktiver Schutzumschlag, Preis portofrei $7.00.

Erhaeltlich beim Verfasser:

PETER B. WIENS
1640 - 9th Ave. N., Saskatoon, Sask. S7k 3A1

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1978 $10.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

BAUMATERIALIEN • • • •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!